Dienstag, den 31. Oktober 193 — Nr. 256 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Macht Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindes des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

„Ich will ein Boelcke werden!"

Durch alle die Gedenkworte, die am Sonntag überall in Deutschland dem Andenken des großen Fliegers und edlen Menschen Boelcke gewidmet wurden, klang dieses Wort als Mahnwort und als Zielsetzung durch. Nicht mit Unrecht nannte Staatssekretär Milch in einer Rede auf dem Tempelhofer Flughafen Boelcke einen Nationalsozialisten. Der Mann, der stets alles eigene Interesse hintanzusetzen wußte, der nie an sich selbst dachte, immer nur an die Sache, der er diente, der sich selbst, sein Gut und Blut für nichts hielt gegenüber dem Dienst am Vaterlande, ist, wie er damals ein Vorbild seiner Kameraden war, heute noch ein Vorbild für jeden ehrlichen und redlichen Deutschen. Wie Boelcke nicht an Dank und Ehre dachte, wie er sich selbst immer nur als Diener und als Teil empfand, so darf der Deutsche von heute sich nur als Diener der großen und gemeinsamen Sache fühlen.

Durch alle Erinnerungen an Boelcke klingt hindurch das Lob seiner Treue und Kameradschaftlichkeit gegenüber seinen Mitkämpfern. Er war ein Mann, der keiner äußeren Abzeichen der Würde bedurfte, um sich durchzusetzen; er war ein Führer aus sich heraus, und wo es auf ihn ankam, war es selbstverständlich für ihn wie für alle, die mit ihm in solchen Situationen in Berührung kamen, daß er führte. Kaum ein Mann ist darum so geeignet, Vorbild deutscher Jugend zu sein, wie er, der Mann, der nie von sich selbst Aufhebens machte, ist innerlich so nahe verwandt mit den Führern des neuen Deutschlands, daß man ihn ohne Bedenken als einer der Ihren bezeichnen kann. Er verlangte persönlichen Einsatz nicht nur von anderen, sondern vor allen Dingen von sich selbst. Mit der gleichen Härte setzte er sich für den letzten seiner Kameraden ein, und die moralische Bedeutung der Leistungen in der Fliegerei war für ihn nicht eine Erkenntnis, zu der er erst gelangen mußte, sondern eine Voraussetzung, von der er ausging.

Wenn daher an Boelckes Gedächtnistag die Führer des deutschen Sportflugwesens die Mahnung an das Volk gerichtet haben, mit der Erinnerung an den Namen Boelckes den Gedanken an die deutsche Sportfliegerei zu verbinden, so kann man diese Mahnung nicht ernst und nicht deutlich genug jedem Deutschen ins Gedächtnis schreiben.

Keiner darf vergessen, wie die wesentlichsten Anregungen für die Entwicklung des Flugzeuges immer wieder von Deutschen ausgegangen sind. Alle Gebiete des friedlichen Luftverkehrs, vor allen Dingen der reine Verkehrsflug, sind nur durch die Leistung deutscher Forscher und Ingenieure dahin gelangt, wo sie heute stehen. Und wenn der Versailler Vertrag es noch heute der Regierung verbietet, das Sportflugzeug zu fördern und den Sportflug zu unterstützen, so muß jeder einzelne Deutsche die moralische Verpflichtung dazu fühlen, das, was die Regierung an Hilfe nicht gewähren darf, von sich aus zu ersetzen. Langsam aber sicher sind die Höchstleistungen aus deutschem Besitz in die Hände des Auslandes übergegangen, und vor allem die internationalen Schnelligkeitsrekorde haben seit Jahren in ihren Listen keinen deutschen Namen mehr verzeichnet. Rekordmaschinen für sportliche Höchstleistungen sind weder von Fabriken auf gut Glück herzustellen, noch können sich einzelne Flugzeugführer oder Vereine die enormen Ausgaben leisten, die mit der Entwicklung derartiger Flugzeugtypen verbunden sind. Nur das ganze deutsche Volk kann seinen Fliegern die Maschinen in die Hand geben, mit denen sie sich auf den internationalen Sportkonkurrenzen mit Aussicht auf Erfolg sehen lassen können.

Dr. Ley bei den Lederarbeitern in Offenbach

Anläßlich eines großen Lederarbeitertreffens des Verbandsbezirks Hessen und Hessen-Nassau weilte der Führer der Deutschen Arbeitsfront **Dr. Ley in Offenbach.**

Auf dem Wilhelmsplatz fand eine große Kundgebung statt. Nicht weniger als 10 000 Lederarbeiter hatten sich eingefunden. An den Zufahrtstraßen bildete die Menge Spalier und jubelte Dr. Ley zu.

Dr. Ley führte in seiner Rede u. a. aus, die letzten acht Monate hätten bewiesen, daß die Führer des deutschen Volkes frei und offen vor das Volk hintreten könnten. Was in den letzten Monaten geleistet worden sei, sei bisher noch niemals von einer Regierung in den letzten 14 Jahren geleistet worden. Das Volk wisse, daß es Führer und Gefolgschaft geben müsse, und daß nur dann das Werk voranschreite, wenn Führer und Gefolgschaft zusammen arbeiten, und nicht wenn ein jeder etwas zu sagen haben wollte. Auf diesem Prinzip sei der Nationalsozialismus aufgebaut, und die Leistungen der letzten acht Monate hätten bewiesen, daß dieser Grundsatz richtig sei. Auch die Gegner könnten sich dieser Erkenntnis nicht verschließen.

„Wirtschaftswerbung muß dem ganzen Volke dienen"

Der Werberat der deutschen Wirtschaft

Reden der zuständigen Minister bei der feierlichen Eröffnungssitzung

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte zur **Eröffnungssitzung des Werberates der deutschen Wirtschaft** eingeladen. Im Thronsaal des alten Friedrich-Leopold-Palais in Berlin hatten sich die Mitglieder des Werberates sowie die seines Verwaltungsrates und zahlreiche Gäste eingefunden. **Staatssekretär Funk** eröffnete die Sitzung.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte dann u. a. aus, daß die Grundformel der deutschen Revolution die Forderung sei, den schrankenlosen Individualismus durch ein

volksmäßig gebundenes Denken und Empfinden

zu ersetzen. Auch das Gebiet der Wirtschaftswerbung, auf dem die liberalistische Wirtschaftsauffassung chaotische Zustände habe entstehen lassen, müsse nach nationalsozialistischen Prinzipien wieder als Dienerin in die gesamte Volkswirtschaft eingebaut werden.

Wirtschaftswerbung müsse der gesamten Wirtschaft und damit dem ganzen Volke dienen.

Eine der wesentlichsten Aufgaben seines Ministeriums sei, das wirtschaftliche Streben und die wirtschaftspolitische Ueberzeugung des wirtschaftenden Menschen mit der Wirtschaftspolitik des Reiches in Uebereinstimmung zu bringen.

Private Initiative solle auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspropaganda ausschlaggebend sein.

Niemand wüßte besser als die Nationalsozialisten, daß die Propaganda eine Kunst ist, die nur von der Persönlichkeit durch das von ihr ausgestrahlte geistige und seelische Fluidum gemacht werden könne. Erfolgreiche Propaganda brauche Volksnähe und müsse auf die Mentalität des Kreises abgestimmt sein, auf den sie einwirken solle. Eine bürokratische Reglementierung der Propaganda würde der Tod der Wirtschaftswerbung sein. Jeder Wirtschaftler bleibe auch in Zukunft verantwortlich für seine Propaganda. Die Aufgabe des Werberates sei, die gesamte deutsche Wirtschaftswerbung unter einen einheitlichen Willen zu stellen. Er werde

Klarheit, Sauberkeit, Ordnung und Geschlossenheit der Wirtschaftswerbung

herbeiführen und die Autorität des neuen Staates hinter die deutsche Wirtschaftswerbung stellen. Wie der neue Staat ein sauberer Staat ist, so solle nunmehr die unlautere Werbung einer Werbung Platz machen, die in Sprache und Ausdruck wahr und deutsch ist. Die deutsche Wirtschaft habe seit vielen Jahren gegen die Mißstände angekämpft und ihre Beseitigung durch den Staat gefordert. Die nationalsozialistische Regierung werde nunmehr die alten Forderungen der deutschen Wirtschaft, Treu und Glauben, auf dem Gebiete der Wirtschaftswerbung erfüllen.

Die Abgabe, die der Werberat erhebe, bedeute keine neue Belastung der schwer leidenden deutschen Wirtschaft, sondern diene ihrer Förderung.

Die Wettbewerbsämter der Industrie und Handelskammern

erhielten durch den Werberat der deutschen Wirtschaft eine noch größere Autorität, als sie von ihnen bisher immer gewünscht worden sei. Bei der Lösung der Aufgaben, den deutschen Binnenmarkt und den Außenmarkt zu erschließen, solle der Werberat Wegweiser und Helfer sein. Alle bisher bestehenden Organisationen zur Wirtschaftswerbung sollten in Zukunft nach den Weisungen des Werberats dem gemeinsamen Ziel dienen, das die nationalsozialistische Regierung sich zur Aufgabe gemacht habe: dem deutschen Volke wieder Ehre und Brot zu geben.

Dann sprach

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt,

der den Werberat als Mittler zwischen dem für die Führung der Wirtschaftspolitik verantwortlichen Reichswirtschaftsministerium und dem wirtschaftenden Menschen bezeichnete, damit der wirtschaftende Mensch sein privates Wollen und Handeln voll einsetzen könne für das große Aufbauprogramm der Reichsregierung. Der neue Staat greife auch in das Gebiet der Werbung ein und verlange

Zusammenarbeit und Zielstrebigkeit zum Wohle eines größeren Ganzen.

Deutschland als verarmtes Land könne es sich nicht leisten, Millionen von Mark erfolglos hinauszuwerfen. Wirtschaftswerbung müsse sich lohnen. Der Werberat werde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich für den Absatz deutscher Erzeugnisse einsetze, um an dem großen Ziel der deutschen Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. Die Gemeinschaftswerbung sei ein bedeutsames Mittel in diesem Kampf. Der deutsche Wirtschaftler müsse begreifen, daß nicht nur die Werbung ihm dient, die den Absatz seines Erzeugnisses fördert, sondern, daß am besten die Werbung nützt, die den Boden bereitet für den Absatz deutscher Erzeugnisse schlechthin. Werbung habe nicht die Aufgabe, den Konkurrenten zu vernichten. Die Grundlage einer national-wirtschaftlich richtigen Werbung sei die Erkenntnis, daß

das harmonische Miteinander der Konkurrenten die beste Grundlage auch des eigenen Erfolges sei.

Das Reichswirtschaftsministerium begrüße den Werberat auch im Interesse des deutschen Außenhandels. Daß Deutschland gezwungen sei, in erster Linie seine eigene nationale Wirtschaft zu pflegen, könne nicht heißen, daß es sich in dem Maße von der Welt abschließe, wie andere Staaten, die über eine ausgedehntere Rohstoffbasis und den notwendigen Lebensraum verfügen.

Deutschlands Wirtschaft könne auf die Pflege des Exports nicht verzichten.

Deutschlands nationale und wirtschaftspolitische Ziele seien nicht gegen das Ausland gerichtet. Sie dienten der Wiederherstellung der erforderlichen nationalwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zum Ausland. Der Außenhandelsrat des Reichswirtschaftsministeriums und der Werberat der deutschen Wirtschaft würden miteinander arbeiten.

Die Mitglieder des Werberates

Zu Mitgliedern des Werberates der deutschen Wirtschaft wurden zunächst berufen:

Verlagsdirektor Amann, München, Reichsleiter der NSDAP für die Presse;
Direktor Dr. Dr. Baumann, Berlin, Reichsbahnzentrale für den Fernverkehr;
Verleger Bischoff, Verein deutscher Zeitschriftenverleger;
Fabrikant Fritz Bleyle, Stuttgart, Bekleidungsindustrie;
C. Th. Bruger, Geschäftsführer der Hauptabteilung „Werbung" im Amt für Agrarpolitik;
Präsident Freudemann, Präsident der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels e. V.;
Fritz Gabler, Heidelberg, Gaststättengewerbe;
Dr. Gattineau, Stickstoffindustrie;
Direktor von Halem, Düsseldorf, Vereinigte Stahlwerke;
Dr. Heinkel, Warnemünde, Flugzeugbau;
Dr. Hilland, Deutscher Industrie- u. Handelstag;
Dr. Hugo Henkel, Düsseldorf, Persilwerke;
Direktor von Hentig, Automobilindustrie (Daimler-Benz);
Dr. Jakob Herle, Reichsverband der deutschen Industrie;
Präsident Kallsen, Präsident der Kleinhandelskammer Bremen;
Direktor Keil, Dresden;
Dr. Kind, Solingen, Henckels-Zwillingswerk;
Generaldirektor Klitsch, Anzeigengewerbe;
Dr. Karl Kräutle, Geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes;
Christian Kupferberg, Mainz;
Kübarth, Königsberg i. Pr., Handelskammerpräsident;
Richard Künsler, Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute;
Generaldirektor Dr. Lübbert, Verkehrswesen A.-G.;
Konsul Mann, Leverkusen, J. G. Farben;
Staatsrat Wilhelm Meinberg, Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung;
Adolf Müller, München, Druckereibesitzer;
Heinrich Neuerburg, Köln, Zigarettenindustrie;
Generaldirektor Obousserö, Hamburg, Hapag;
Geh. Rat Prentzel, Kalisyndikat;
Generaldirektor Prost, Frankfurt, Städtereklame;
Dr. von Renteln, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages;
Rienhard, Verein deutscher Zeitungsverleger;
Rhode, Paul, Präsident des Zentralverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels;
Generalrat Konsul Roselius, Bremen, Kaffee Hag;
Dr. Seuermann, Präsident der Filmkammer;
Abgeordneter Dr. Schmidt, Wiesbaden, Präsident des deutschen Handwerks;
Dr. P. Schmidt, Leipzig, Adreßbuchwesen;
Dr. v. Schnitzler, Vorsitzender des Ausstellungs- und Messeausschusses im Reichsverband der Deutschen Industrie;
Dr. Martin Sogemeier, Verband Nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen;
Direktor Dr. Schüßler, Heilmittel;
Direktor Schwartz, Salamander;
Generaldirektor Theunert, Kathreiner GmbH.;
Arnold Trumpf, Präsident des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften;
Generaldirektor Thomas, BWG;
Direktor Bruno Uhl, Agfa;
Utpatel;
Wiethorn, Reichsverband der Plakatanschlagsunternehmen;
Dr. von Winterfeldt, Elektrische Industrie (Siemens);
Direktor Wittke, Dresden, Vorsitzender des Verbandes sächsischer Industrieller.

Aufforderung zur Stellung von Zuschußanträgen für Instandsetzungsarbeiten

Der Reichsarbeitsminister weist erneut darauf hin, daß die vom Reich zur Verfügung gestellten Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Wohnungen rund 40 v. H., für Wohnungsteilungen und sonstige Umbauten rund 62 v. H. der Kosten betragen.

Die ungesäumte Beantragung und Durchführung solcher Arbeiten ist daher Pflicht jedes Hausbesitzers, Gewerbetreibenden oder Mieters, dessen Haus oder Wohnung der Instandsetzung und Verbesserung bedarf. Jeder, der solche Arbeiten mit Reichszuschüssen ausführen läßt, hat selbst erhebliche Vorteile und unterstützt durch seine Hilfe die Bemühungen und Bestrebungen des Führers und des gesamten deutschen Volkes um das große Aufbauwerk der Arbeitsbeschaffung in den kommenden Wintermonaten.

Jeder Volksgenosse wird daher aufgefordert, sofort seinen Zuschußantrag bei der zuständigen örtlichen Stelle einzureichen.

Der 27. Tag des Reichstagsbrandstifterprozesses

Wieder mal Dimitroff und Torgler

„Das ist doch Dimitroff aus Sofia . . ." – van der Lubbe der Begleiter Koenens

Wegen Meineids festgenommen

In der Montag-Sitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses wird als erster Zeuge

der frühere Wirt des Angeklagten Taneff, Sönke, vernommen,

der bestätigt, daß Taneff etwa acht Tage unter seinem richtigen Namen bei ihm gewohnt habe. Auf Fragen des Vorsitzenden gibt der Zeuge an, daß er nicht Kommunist und auch nicht gewesen sei. Er habe Taneff bereits 1919 oder 1920 in Bukarest, wo sich der Zeuge in Kriegsgefangenschaft befand, kennengelernt. Wenige Tage vor dem Reichstagsbrand, etwa zwischen dem 24. und 26. Februar, habe er Taneff in Berlin auf der Straße getroffen. Da Taneff keine Wohnung hatte, habe er ihm einen Unterschlupf bei sich angeboten. Er habe weder Koffer noch Tasche bei sich gehabt, nur ein kleines Päckchen mit Lebensmitteln. Taneff habe angegeben, daß er von der Reise komme, aber nicht woher. **Vorsitzender:** Haben Sie Taneffs Gepäck vom Bahnhof geholt? **Sönke:** Das weiß ich nicht mehr. **Vorsitzender:** Vorher haben Sie gesagt, er hätte gar kein Gepäck gehabt, dann können Sie doch jetzt nicht sagen, Sie wissen nicht, ob sie Gepäck abgeholt haben. **Zeuge:** Nein, ich habe Gepäck nicht vom Bahnhof geholt. **Vorsitzender:** Taneff hat früher die Sache ganz anders dargestellt. Er hat gesagt, Popoff habe ihm durch einen Mittelsmann die Wohnung bei Sönke beschafft. **Taneff:** Als ich am 24. Februar in Berlin ankam, traf ich mit Popoff auf dem Bahnhof Zoo zusammen. Popoff gab mir einen seiner Freunde mit auf den Weg, der mich zur Wohnung Sönkes führte. An demselben Abend habe ich Sönke Geld gegeben und ihn beauftragt, er möge am nächsten Tage vom Bahnhof Zoo meinen kleinen Koffer abholen. Das hat er auch getan. Es ist nicht wahr, daß mich Sönke auf der Straße getroffen hat. Ich habe Sönke von früher her nicht gekannt. Ich habe ihn erst hier kennengelernt. Ich fordere den Zeugen auf, doch die Wahrheit zu sagen.

Sönke: Es ist möglich, daß ein Mann Taneff zu mir gebracht hat.

Vorsitzender: Sie haben einen bewußten Meineid geleistet. Sie haben der Wahrheit zuwider gesagt, daß Sie Taneff auf der Straße getroffen hatten, während Sie jetzt zugeben, daß er zu Ihnen in die Wohnung geführt worden ist. Warum haben Sie denn einen Meineid geleistet, was haben Sie für einen Zweck damit verfolgt?

Oberreichsanwalt: Ich beantrage die sofortige Festnahme dieses Zeugen. (Ein Schutzmann begibt sich zu dem Zeugen Sönke.)

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Wollen Sie jetzt zugeben, daß Sie den Koffer Taneffs abgeholt haben?

Sönke: Jawohl! (Bewegung.)

Vorsitzender: Was haben Sie denn für einen Zweck mit ihrem Meineid verfolgt?

Zeuge: Ich habe nicht gewollt, daß ich in die Sache verwickelt werde.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgende

Entscheidung:

Es ist zu Protokoll festzustellen: Der Zeuge Sönke hat durch die eidliche Aussage, er kenne Taneff aus Rumänien, habe ihn zufällig auf der Straße in Berlin getroffen und ihm Quartier angeboten, und er habe keinen Koffer für ihn abgeholt oder erinnere sich dessen nicht, sich des versuchten Meineides dringend verdächtig gemacht, da er selbst auf Vorhalt zugegeben hat, daß er in diesen Punkten bewußt die Unwahrheit gesagt hat. Die vorläufige Festnahme ist schon ausgesprochen worden.

Der Zeuge Sönke ist in Polizeigewahrsam zu nehmen und dort solange zu behalten, bis ein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist.

Der Zeuge Sönke wird von Polizeibeamten abgeführt.

Beobachtungen am Tatort

Als nächster Zeuge wird

Kriminalkommissar Bunge

vernommen, der gleich in der Brandnacht zum Reichstag komandiert worden ist. Der Zeuge erklärt: Meine Obliegenheit war in erster Linie die kriminaltechnische Seite der Sache, vor allem die Sicherung der Spuren. An den Quadern des Reichstagsgebäudes sind

in großem Umfange Fingerspuren

gewesen. Ich habe sie genau untersucht und daraus ergab sich deutlich, daß

nur eine Person hinaufgeklettert sein kann.

Van der Lubbe ist von unten an der Fassade hochgeklettert, obwohl er an dieselbe Stelle auf dem Wege über die Haupttreppe und auf dem Sims entlang leichter dorthin gelangen konnte. Der Zeuge erklärt weiter, daß der Aufstieg nicht leicht war und daß Lubbe dabei Gefahr lief, acht Meter tief nach unten in den Kellerschacht zu stürzen. Fingerspuren waren jedenfalls nur von einer Person vorhanden, dagegen, so erklärt der Zeuge, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein anderer Täter auf dem Sims entlang gegangen ist. Entsprechende Spuren haben sich da aber nicht wahrnehmen lassen. Weiter äußert sich der Zeuge über die zerbrochene Fensterscheibe im Obergeschoß. Er hält es für durchaus wahrscheinlich, daß hier tatsächlich jemand, der sich verbergen mußte, sich in das Zimmer geflüchtet hat und dann, als er Menschen kommen hörte, kurz entschlossen die Scheibe zertrümmerte, um sich nach unten durchfallen zu lassen. Irgendwelche Spuren eines solchen Sprunges waren an der Stelle, wo die Splitter lagen, ebenfalls nicht festzustellen.

Vorsitzender: Sie haben sich

durch Lubbe auch den Rundgang vorführen lassen,

den er bei der Brandlegung gemacht hat. Hat er Ihnen damals über den Grund und Zweck der Brandstiftung etwas gesagt? **Zeuge:** Ich habe ihn gefragt, und er antwortete,

die Verhältnisse in Deutschland wären für ein solches Unternehmen günstiger gewesen als anderswo.

Die allgemeine politische Lage sei in Deutschland so, daß hier eine solche Tat bei der Bevölkerung mehr Anklang finden würde als anderswo. Auf meine Frage, ob er Kommunist sei, sagte er: Kommunist wohl, aber doch mit einem gewissen Unterschied. **Vorsitzender:** Hat van der Lubbe Ihnen den Brandweg ohne Stockung genau gezeigt? **Zeuge:** Er hat sich nach meiner Ueberzeugung bemüht, uns seinen Weg genau zu zeigen. An der Ja-Tür aber wußte er nicht mehr weiter, da verließ ihn das Gedächtnis. **Vorsitzender:** Sie haben den Eindruck gehabt, daß er den Weg nicht so gut hätte finden können, wenn er nicht tatsächlich diesen Weg in der Brandnacht selbst gemacht hätte? **Zeuge:** Ja. **Vorsitzender:** Hat er sich auch über seine Festnahme im Reichstage geäußert? **Zeuge:** Er sagte, er hätte sich unter allen Umständen festnehmen lassen wollen. Auch wenn ein Fluchtweg offen gewesen wäre, würde er sich hingestellt und gewartet haben, bis jemand kam. Ich sagte darauf, er habe also wahrscheinlich als Märtyrer für seine Sache gelten wollen. Er sagte, das käme nicht in Frage.

Dimitroff legt darauf einen Beweisantrag vor, die Hennigsdorfer Polizeibeamten und die Angestellten des Asyls in Hennigsdorf als Zeugen darüber zu vernehmen, mit welchen Personen van der Lubbe dort in Verbindung gekommen ist und was van der Lubbe überhaupt in Hennigsdorf am Abend des 26. Februar, in der Nacht zum 27. und am Morgen dieses Tages getrieben hat. **Oberreichsanwalt:** Wenn der Angeklagte behauptet, daß dort in Hennigsdorf van der Lubbe Mittäter gefunden hat, so habe ich keine Bedenken dagegen, daß das festgestellt und dem Antrage entsprochen wird.

Nach einer Pause verkündet der Vorsitzende, daß dem Beweisantrag des Angeklagten Dimitroff stattgegeben wird.

Als nächster Zeuge wird der bisherige nationalsozialistische

Reichstagsabgeordnete Dr. Ruppin

vernommen. Der Zeuge bekundet, daß er am Brandtage etwa um 2 Uhr nachmittags mit dem Fahrstuhl in das zweite Obergeschoß fuhr, um zu seinem Arbeitszimmer zu gelangen. Er kam dabei an einigen kommunistischen Arbeitszimmern vorbei und gewahrte durch die unteren durchsichtigen Scheiben, daß die Zimmer voller Menschen waren. Er hörte auch Stimmengewirr. Als er vorbei war, öffnete sich hinter ihm die Tür und ein Herr mit dunklem Haar, etwas graumeliert, und schmalem Gesicht kam heraus und ging in der entgegengesetzten Richtung weiter. Der Zeuge hat im Verzeichnis der Abgeordneten nachgesehen und unter den kommunistischen Abgeordneten diesen Mann nicht gefunden. **Vorsitzender:** Haben Sie später jemand wiedererkannt? **Zeuge:** Nein.

Die nächste Zeugin, Frl.

Olga Oerz,

war als Stenotypistin des kommunistischen Fraktionssekretärs Kühne tätig. **Vorsitzender:** Ein Zeuge hat gesagt, am Dienstagmorgen seien aus dem Zimmer 53a alle nicht dem Reichstag gehörige Sachen entfernt gewesen. **Zeugin:** Davon weiß ich nichts. Auf weitere Fragen des Rechtsanwaltes Dr. **Sack** erklärt sie mit Bestimmtheit, daß sie nur mit einer Schreibmaschine im Zimmer 53a gearbeitet hat. Das Bild van der Lubbes ist der Zeugin vorgelegt worden, sie hat ihn nicht als eine Person erkannt, die schon einmal im Reichstag gewesen ist. **Reichsanwalt Parisius:** Sie haben gesagt, daß eigentlich Torgler am Montag nach Chemnitz wollte. **Zeugin:** Das hatte ich so gehört. **Parisius:** Warum ist diese Reise unterblieben? **Zeugin:** Ich nahm an, weil er hier zu tun hatte wegen der Freigabe des Materials. Auf Fragen des Rechtsanwalts **Dr. Teichert** erklärt **die Zeugin,** daß sie keinen der bulgarischen Angeklagten jemals vor dem Brande gesehen hat. **Dimitroff:** Haben Sie bei Torgler jemals Ausländer gesehen, Ausländer ganz allgemein, nicht nur rabiate Bulgaren wie Dimitroff? (Heiterkeit.) **Zeugin:** Nein, ich habe keinen gesehen. Auf Fragen des Rechtsanwalts **Dr. Sack** erklärt **die Zeugin,** die beiden Fernsprechapparate in den Fraktionszimmern 9 und 9b hätten in der letzten Zeit häufig schlecht funktioniert. An Torgler habe sie am Brandtage nichts Auffallendes bemerkt. Er habe nicht anders ausgesehen wie immer. **Oberreichsanwalt:** Sind am Montag im Zimmer 9 und 9b Telephongespräche geführt worden? **Zeugin:** Ja, wie immer. **Oberreichsanwalt:** Das Telephon hat also funktioniert? **Zeugin:** Ja.

Torgler macht dann gegen verschiedene Zeugenaussagen der vorhergehenden Tage Einwendungen und erklärt, er könne versichern, daß er am 27. Februar in der Zeit von 11.50 Uhr bis 20.20 Uhr den Reichstag nicht eine Sekunde lang verlassen habe. Alle anderen Bekundungen müßten auf einem Irrtum beruhen.

Fahrstuhlführer Alder

gibt an, daß er etwa 8 bis 14 Tage vor dem Reichstagsbrand eine Kiste, die von einem Spediteur gebracht worden war, im Fahrstuhl nach oben transportierte.

Die Zeugin Hartmann, eine Angestellte des Preußischen Landtages,

bekundet, daß sie am 27. Februar vormittags gegen 11 Uhr in einem Fahrstuhl des Preußischen Landtages den Landtagsabgeordneten Koenen mit einem Begleiter getroffen habe. Als der Zeugin auf der Polizei die Photographie van der Lubbes vorgelegt wurde, hat sie eine auffallende Aehnlichkeit mit dem damaligen Begleiter Koenens festgestellt. Mit Bestimmtheit könne sie allerdings die Identität der beiden Personen nicht versichern.

Als nunmehr van der Lubbe der Zeugin gegenübergestellt wird, erklärt diese,

sie könne nicht bestimmt angeben, daß van der Lubbe der Begleiter Koenens gewesen sei, aber sie möchte auch nicht glauben, daß sie sich im Irrtum befinde.

Die Figur, die Form des Gesichtes und die Größe stimme, die Augen auch, nur das lange Haar habe sie damals nicht beobachtet.

Dimitroff: Die Zeugin hat immer gesagt, sie habe das Gefühl, daß es van der Lubbe gewesen ist. Gegen ein Gefühl im Herzen kann man nichts machen, aber wie kann man so ein Gefühl dafür in Anspruch nehmen, daß der angebliche Begleiter Koenens van der Lubbe war? Ich möchte eine Beleidigung der Zeugin vermeiden, aber es kommt mir so vor, als hätte ich es hier zu tun mit einem weiblichen Vegun. (Heiterkeit.) **Der Vorsitzende** ruft Dimitroff erregt zu: Sie sollen nur Fragen stellen, solche Ausführungen schneide ich ab.

Wer war bei Torgler?

Als nächster Zeuge wird

Dr. Dröscher, der Mitarbeiter des Zeugen Major a. D. Weberstedt,

vernommen. Der Zeuge bekundet folgendes: Am Nachmittag des Brandtages kam ich um ¼4 Uhr in den Reichstag. Beim Betreten der Vorhalle fiel mir

ein intensiver durchdringender Geruch

auf. Ich hatte den Eindruck, daß es eine Art Gasgeruch war, vielleicht auch Benzin, und ich machte die anwesenden Pförtner darauf aufmerksam und wies sie auf die außerordentliche Gefahr einer solchen Gasbildung hin. Die Beamten beruhigten mich, es wäre nichts Besonderes, versprachen aber, nachzusehen. Ich ging dann in mein Büro, hatte aber keine Ruhe und ging noch einmal hinunter. Da war der Geruch vollständig verschwunden. Eines Tages ließ mich der Hausingenieur Risse rufen und demonstrierte mir einen bestimmten

Geruch eines Rostschutzmittels,

mit dem die große Hausuhr damals rostfrei gemacht worden war. Ich habe mich dann dabei beruhigt. Eine weitere Bekundung des Zeugen bezieht sich auf das kommunistische Fraktionszimmer 53a. Dr. Dröscher bestätigt im wesentlichen die Angaben Weberstedts. **Vorsitzender:** Sie haben dann beim Untersuchungsrichter noch Mitteilung über die Beobachtung einer Person gemacht. **Zeuge:** Ich wurde zum Untersuchungsrichter zu einer Vernehmung gerufen. Als ich herunterkam, sah ich da unter Bewachung mehrere Personen. Als ich die eine dieser Personen mir ansah, stutzte ich und es kam mir eine bestimmte Erinnerung, die mich innerlich außerordentlich erregte, so daß ich in das Zimmer des Untersuchungsrichters kam und ohne gefragt zu werden sagte: Herr Reichsgerichtsrat,

was sind das für Bulgaren da draußen, das ist doch Dimitroff aus Sofia,

den kenne ich von Abbildungen her und den habe ich im Hause gesehen. Ich erinnere mich, daß ich ihn oben auf unserem Geschoß mit Torgler gesehen habe. Zum anderen sagte ich ihm, daß ich diesen Mann kenne, weil ich ihn auf Abbildungen als einen der Attentäter auf die Sofioter Kathedrale gesehen hatte. **Vorsitzender:** In der Tat ist ein Dimitroff im Prozeß wegen des Anschlages auf die Kathedrale verurteilt worden. Der heißt aber Stephan und dieser heißt George. Ein Stephan Dimitroff ist nach den Akten in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Hat nach Ihrer Ansicht dieser Dimitroff Aehnlichkeit mit jenem Dimitroff? **Zeuge:** Mir ist diese Aehnlichkeit sofort aufgefallen, wenn er auch auf den Bildern, wenn ich mich nicht sehr täusche, einen Bart getragen. **Vorsitzender:** Nehmen Sie an, daß es derselbe ist? **Zeuge:** Das kann ich nicht entscheiden, aber die Gewißheit ist ziemlich groß für mich. **Vorsitzender:** Wir können in dieser Hinsicht keine Feststellungen treffen, aber Sie haben in ihm den Mann wiedererkannt, den Sie im Reichstag beobachtet haben? **Zeuge:** Jawohl, mit Bestimmtheit.

Torgler stand vor der Tür seines Zimmers, Dimitroff lehnte neben ihm auf der Brüstung. Es muß einige Tage vor dem Brande gewesen sein. Ich konnte beiden ins Gesicht sehen und habe innerlich noch einen ziemlichen Aerger darüber empfunden, daß ein deutscher Abgeordneter wieder mit irgendeinem Ausländer verhandelte.

Vorsitzender: Haben Sie ihn da nicht schon als den Attentäter von Sofia wiedererkannt? **Zeuge:** Nein, in dem Augenblick nicht. Dimitroff muß aufstehen, und der Vorsitzende fragt nochmals

ob er Dimitroff mit absoluter Bestimmtheit wiedererkenne. Zeuge: Jawohl! Dimitroff: Ganz bestimmt? Zeuge: Ganz bestimmt!

Dimitroff setzt sich lachend. **Der Vorsitzende** wendet sich an den Angeklagten und erklärt, daß diese ganze Art seines Auftretens höchst ungehörig sei. Als Dimitroff darauf erwidern will, erklärt der Vorsitzende energisch: Ich entziehe Ihnen das Wort.

Vorsitzender: Wie erklärt sich der Angeklagte Torgler die Aussage des Zeugen? **Torgler:** Ich habe lange darüber nachgedacht, mit wem ich im Reichstag zusammen gewesen sein könnte, der mit Dimitroff zu verwechseln wäre. Eine solche Aehnlichkeit liegt nur vor bei einem Mann von der Imprekor, den ich nur unter dem Namen Julius kenne. Dieser Mann hatte nicht mit mir, sondern mit Neubauer oder Halle zu tun. Ich habe mich aber gelegentlich mit ihm unterhalten. Er ist Ungar oder Oesterreicher und hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Dimitroff, aber ein volleres Gesicht. **Dimitroff:** Wenn ich erkläre, daß ich seit 1921 niemals im Reichstag gewesen bin, und daß ich Torgler zum ersten Mal in meinem Leben in Leipzig im Gerichtssaal gesehen habe, dann ist das die Wahrheit. Ich erkläre mit die Tatsache, daß der Zeuge mit Sicherheit glaubt, mich getroffen zu haben, als eine Täuschung. Ich muß aber gleichzeitig sagen, daß alle nationalsozialistischen Augen in diesem Prozeß durch eine dunkle Brille sehen. Deshalb protestiere ich gegen diese Aussage. **Der Vorsitzende** entzieht dem Angeklagten das Wort. **Torgler:** Ich möchte erklären, daß ich niemals mit Dimitroff im Reichstag gewesen bin, und daß ich ihn zum ersten Male im Gerichtssaal gesehen habe.

Die Verhandlung wird auf Dienstag vertagt.

Eine ausländische Propaganda-Lüge

Seit einiger Zeit werden von der deutschfeindlichen Propaganda im Auslande fortgesetzt Lügen über den ehemaligen Kölner Universitätsprofessor **Kjelson,** der seit einiger Zeit in Genf Vorlesungen an der Internationalen Hochschule für Politik hält, verbreitet.

Nachdem vor acht Tagen ein Wiener Blatt die Behauptung aufgestellt hatte, daß Professor Kjelson von nationalsozialistischer Seite Androhungen zugegangen worden sind, hat das sozialistische „Volksrecht" in Zürich diese Behauptung wiederholt, die von einer im Dienst der deutschfeindlichen Propaganda arbeitenden Korrespondenz geflissentlich verbreitet wird. Professor Kjelson hat sich an den Genfer Vertreter des WTB. gewandt und ihn gebeten, folgende Erklärung der Oeffentlichkeit zu übergeben:

„Ich stelle fest, daß die Behauptung, wonach mir von politischen Gegnern Mordandrohungen zugegangen seien, falsch ist. Weder zu der Zeit, da ich in Deutschland war, noch auch nachdem ich Deutschland verlassen habe, sind derartige Drohungen gegen mich ausgestoßen worden. Es ist daher völlig falsch, wenn weiter behauptet wird, daß die Polizei sich veranlaßt gesehen hat, besondere Schutzmaßnahmen für meine Person zu treffen."

Nr. 256 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 31. Oktober 1933

Aus der Stadt

Heilighaltung der Sonn- und Feiertage

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 6 der Polizeiverordnung vom 23. 11. 1931 alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen am Buß- und Bettag, am Totensonntag und am Vorabend des Weihnachtsfestes verboten sind, sofern bei ihnen nicht der ernste Charakter gewährt ist.

Pg. Oberstleutnant Ahlemann sprach

in einer gewaltigen Kundgebung am gestrigen Abend auf dem Schützenhof. Dieselbe bildete den Auftakt zu einer Reihe von Wahlversammlungen für die am 12. November stattfindende Reichstagswahl. In treffenden Ausführungen geißelte der Redner die verderbliche Separatistenpolitik der vergangenen Zentrumsgrößen im Verein mit dem französischen Generalstab. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete er kritisch den weiteren Verlauf der Politik des vergangenen Systems von Weimar bis zum Regierungsantritt Adolf Hitlers. Am 12. November wird das deutsche Volk nochmals zur Wahlurne gerufen, doch ist der Sinn und der Zweck dieser Wahl ein ganz anderer, als wie er bei den bisherigen Wahlen war: Wir Deutschen haben uns jetzt zu entscheiden, ob wir unserem Führer Adolf Hitler und seinen Getreuen folgen, oder ob wir noch belastet von den Hemmungen des Vergangenen unsere eigenen Wege gehen wollen. Niemand darf sich von der bevorstehenden Entscheidung fern halten. Wir müssen unseren Führer, der der erste wirkliche Führer nach 14 Jahren ist, in unbedingter Treue folgen, darum jeder am 12. November seine Stimme Adolf Hitler! (Ausführlicher Bericht in der morgigen Ausgabe).

Generalversammlung des Allgem. Bürgerschützenvereins Soest 1926 e. V.

Die Versammlung fand am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, beim Sch.-Br. Fritz Pantwich (Topp) statt und hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Sie wurde vom Führer des Vereins, Kommandeur August Feldmann, mit Worten der Begrüßung eröffnet und geleitet. Unter Punkt 1 der Tagesordnung wurde die Niederschrift der letzten Generalversammlung verlesen, welche zu Beanstandungen keinen Anlaß gab. Punkt 2: Rückblick auf das Sommerfest. Kommandeur gibt einen Rückblick auf das so großartig verlaufene Sommerfest. Es haben sich in diesem Jahre über 50 Mitglieder mehr an den Ausmärschen beteiligt, als in den früheren Jahren. Herzlichen Dank gebührt der Kreis- und Ortsleitung der N. S. D. A. P. sowie dem Vorstand und den Mitgliedern unseres Brudervereins, des alteingesessenen Bürgerschützenvereins, die durch ihren Besuch viel mit dazu beigetragen haben, unser Fest verschönern zu helfen. Es gab nur einen Wunsch in der Versammlung, daß wir unsere sämtlichen Sommerfeste für die Zukunft auf dem Bürgerschützenhofe feiern möchten. Dieserhalb ist mit der Wirtschaftskommission des Bürger-Schützenvereins schon ein Abkommen getroffen worden. Desgleichen stellt Kommandeur fest, daß auch der Ausflug in so harmonischer Weise verlaufen ist. Sch.-Br. Hauptmann Vanderminde streift in kurzen Umrissen das Fest und sprach sich sehr lobend über den Verlauf des Festes aus; vor allen Dingen dankte er der Wirtschaftskommission und den Wirt des Bürgerschützenvereins, die sich so restlos und aufopfernd für unsern Verein eingesetzt haben. Im Anschluß hieran dankte Sch.-Br. Averkamp dem Vorstand des Vereins für das gute Gelingen des Festes und Versammlung bringt dem Vorstand für seine Mühewaltung ein dreifaches Sieg Heil aus.
Punkt 3: Kassenbericht der Festkasse. Kassenwart Sch.-Br. Heinrich Knop legt eingehenden Bericht über die Festkasse und mit Freude wurde festgestellt, daß der Verein finanziell besser abgeschnitten hat, als in den Vorjahren. Die Sch.-Br. Franz Schmucker und Anton Jühe haben die Kasse geprüft und in mustergültiger Ordnung befunden und beantragen Entlastung des Kassierers. Die beantragte Entlastung wird von der Versammlung einstimmig erteilt und Kommandeur dankt im Namen des Vereins dem Kassierer für seine Arbeit. Des weiteren macht Kommandeur bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, die Sch.-Br. August Frentrop, Andreas Kleine und Petschulat, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen, was freudig begrüßt wurde. Die Jubilare wurden durch ein entsprechendes Diplom geehrt. Ebenfalls wurden die bisherigen Könige des Vereins durch ein dauerndes Andenken an ihren Königsschuß, durch ein Diplom geehrt. Da der Verein, wie schon erwähnt, seine kommenden Sommerfeste auf dem Bürgerschützenhofe feiern wird und wir unser totes Inventar dadurch nicht mehr benutzen können, beschloß die Versammlung einstimmig, dem Vorstand die Genehmigung zum Verkauf des toten Inventars zu geben. Unser Winterfest findet am 21. Januar 1934, in den Räumen des Bürgerschützenhofes statt. Für dieses Fest ist eine Kommission gewählt, die für gutes Gelingen des Festes bürgt. Des weiteren wurde beschlossen, daß bei Beerdigungen der Mitglieder die Bataillonsfahne mitgeführt wird. Sch.-Br. Knop macht hierauf bekannt, daß der Verein seit dem Sommerfest über 50 Neuaufnahmen zu verzeichnen hat. Zum Schluß der Versammlung richtete der Kommandeur an alle Mitglieder den dringenden Appell, sich voll und ganz im Sinne Adolf Hitlers restlos für die Reichstagswahl am 12. November einzusetzen und alles zur Wahlurne heranzuschleppen, was nur irgend möglich ist und jeder mit einem „Ja" antwortet. Er begründete diese Ausführungen in einer großangelegten Rede. Nun war die Tagesordnung erschöpft u. Kommandeur schloß die Versammlung nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes mit einem Sieg Heil auf unsere Reichsregierung.

(!) **Motor-S.-A.-Staffel** V/67. Laut Verfügung der Obersten S.-A.-Führung ist aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des 9. November 1923 die Aufnahmesperre für die SA. vorübergehend aufgehoben. Die Motor-SA.-Staffel stellt in dieser Zeit Deutsche Männer, die den Zielen der braunen Scharen des Führers nacheifern wollen, als Anwärter in ihre Reihen ein. — Schriftliche Meldungen zum Eintritt in die M. S.-A. sind zu richten an den Staffelführer, Obersturmführer Günther, Soest, Albertusstraße.

:?: **Gesamtverband der deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront.** Am 5. November findet nachmittags um 3 Uhr im Koipinghaus, Wiesenstraße, eine Mitgliederversammlung statt, in der der Bezirksobmann sprechen wird. Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet.

?:? **Stahlhelm, B. d. F.** Das Geschäftszimmer des Stahlhelm, B. d. F., befindet sich jetzt Salzbrink 2, und werden dort Anmeldungen als Anwärter entgegengenommen.

)!(**S. G. V.** Der erste Bildungsabend findet am Donnerstag, den 2. November 1933, 20,15 Uhr, in der Jugendherberge statt. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Stud.-Assessor Gaupp von der Oberrealschule über „Wanderungen in Ostpreußen". Bekanntlich hat Assessor Gaupp mit etwa einem Dutzend Schülern eine Ferienfahrt durch Ostpreußen gemacht. Eine Reihe von Aufsätzen aus Schülerhand ist bereits in der Presse erschienen. Herr Gaupp wird uns Westfalen allerlei zu sagen haben, was nicht nur den Wandersmann, sondern auch den Politiker angeht. Der Vortrag wird durch zahlreiche Bilder ergänzt werden. — Um Störungen zu vermeiden, möge jeder pünktlich um 20,15 Uhr zur Stelle sein. Der Eintritt ist frei.

(!) **Abschiedsabend.** Im Kaffee-Restaurant „Zum Krahnen" findet heute der Abschiedsabend der Kapelle Harms-Mertens statt, zu dem sich sicherlich viele Freunde der Musik einfinden werden. Die Leistungen der Kapelle fanden allseitige Anerkennung. Am Mittwoch ist Antrittskonzert der Kapelle Fritz Greinke.

(!) **11. Husaren Soest.** Am 29. Oktober versammelte sich der Vorstand des 11. Husaren-Vereins Soest im Vereinslokal. Die nächste Generalversammlung soll demnach am nächsten Sonntag, den 5. November, um 3,30 Uhr im Vereinslokal, Maluche, stattfinden. In feierlichem Rahmen soll das Bild unseres verehrten, leider zu früh verschiedenen Majors Böhmer aufgehängt und enthüllt werden. Dann werden der Versammlung Kostenanschläge eines Standartenschrankes unterbreitet werden. Als weiterer wichtiger Punkt soll das Winterfest beraten werden, das wir im Vorjahre so schön mit den 5. Ulanen zusammen gefeiert haben. Da gleichzeitig die Gleichschaltung des Vorstandes vorgenommen werden soll, wird erwartet, daß alle Kameraden erscheinen.

?:? **Die „Lichtburg"** hat für **Dienstag** bis einschl. **Donnerstag** ein Filmwerk in ihren Spielplan aufgenommen, das in die heutige Zeit des Freiheitskampfes unseres Volkes paßt: „Andreas Hofer", der Führer des Freiheitskampfes eines bedrängten Tiroler Volkes! Dieser Film in Tonfassung wurde mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung an den historischen Stätten gedreht. Jeder kennt die Geschichte dieses Führers, jeder zum mindesten aus Julius Mosens Lied: „Zu Mantua in Banden". Sein Grabmal aus Marmor ist in der Hofkirche zu Innsbruck, sein Denkmal aus Erz steht auf dem Iseler Berg, sein Andenken aber lebt fort im Herzen eines jeden Deutschen als Sinnbild deutscher Treue und deutschen Heldentums. Ueberwältigend sind auch die Original-Kirchenszenen unter Mitwirkung des Abtes von St. Wilten. Ueberwältigend ist wie das um seine Freiheit kämpfende Volk mit dem überlebensgroßen Christuskreuz sich dem Feinde gegenüberstellt. Höchste Vaterlandsliebe von Männern, Frauen und Kindern bringt dieser als **„volksbildend"** begutachtete Filmstreifen zum Ausdruck. Die **neue Ufa-Tonwoche** bringt aktuelle Bilder aus aller Welt. Auch an dieser Stelle weist das Theater darauf hin, daß am Mittwoch, **Allerheiligen**, die Vorstellungen bereits nachmittags um 2 Uhr beginnen, die Programme werden dann durchgehend bis abends 11 Uhr gezeigt. Unsere Jugend hat zur ersten Vorstellung am Mittwoch um 2 Uhr Gelegenheit, dieses deutsche Filmwerk zu sehen.

Wetterbericht

Vorhersage für Dienstag: Abflauende westliche bis nordwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung. Nach kalter Nacht mit Tiefstemperaturen nahe Grad Null etwas milder als bisher.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Anfangs stärkere Aufheiterung. Später auf Südwest zurückdrehende Winde und wieder Bewölkungszunahme.

„Deutsche Woche" in Soest

Die Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Woche" für Westfalen und Lippe hatte für gestern nachmittag Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, der Schulen, der Frauenorganisationen usw. zu einer Sitzung eingeladen, um sie durch Pg. Petersen über Zweck und Ziele einer „Deutschen Woche", die demnächst in Soest abgehalten werden soll, aufzuklären.

Aus den Ausführungen des Pg. Petersen ergab sich, daß die „Deutsche Woche" unter der Devise „Denkt deutsch — kauft deutsch" stehen wird und für den letzteren Gedanken besonders werben soll. Gleichzeitig soll die „Deutsche Woche" belehrend und erziehend wirken auf Verkäufer und Verbraucher. Ersteren insbesondere soll die Erzeugung von Qualitätserzeugnissen besonders nahe gelegt werden, damit deutsche Ware mit ausländischen Angeboten konkurrieren kann. Redner zeigte in wenigen, aber sprechenden Zahlen die große Einfuhr aus dem Auslande, so u. a. eine Einfuhr von Südfrüchten im Werte von 400 000 Mk. täglich, Stoffe 200 000 Mk. täglich und Parfüms und Lippenstifte 5000 Mk. täglich.

Die Deutsche Woche solle beweisen, daß die deutsche Landwirtschaft, die deutsche Industrie, das deutsche Handwerk etc. in der Lage sind, ebenso gute Erzeugnisse auf den Markt zu bringen wie das Ausland. Für diesen Gedanken u. seine Verbreitung soll die Deutsche Woche werben. —

Es werden daher innerhalb der 8 Tage der Deutschen Woche stattfinden eine Handwerk- u. kunstgewerbliche Sonderausstellung, eine Ausstellung für Industrie und Handel, Sonderausstellungen der Schulen, der Berufsschule, deren Bastel- und Handarbeiten prämiiert werden, wodurch den besten Schülern heimatliche Fahrten als Preis gewährt werden. In der Deutschen Woche wird für das Reisen in der Heimat und im deutschen Vaterland geworben, für deutschen Sport, deutsches Theater usw. Schließlich findet noch ein Schaufensterwettbewerb statt, wo den besten Ausstellern Diplome überreicht werden. Den Festakt, an dem sich sämtliche Verbände und Organisationen beteiligen, wird Pg. Reichsstatthalter Dr. Meyer vornehmen. Den Schluß der Woche bildet ein Werbezug und ein Zapfenstreich auf dem Marktplatz. Abends werden Sonderkundgebungen der einzelnen Organisationen und eine politische Kundgebung stattfinden. Den Termin und die Vorbereitungen für die Deutsche Woche trifft der bestimmte Arbeitsausschuß.

Reichsbauernführer Staatsrat Pg. Meinberg

spricht am Freitag, den 3. November, 16 Uhr in der Deutschlandhalle.

Durch diese Veranstaltung rückt Soest in den Mittelpunkt des Wahlkampfes in Westfalen. Pg. Meinberg ist ein Sohn der roten Erde und ein alter Kämpfer des Nationalsozialismus. Der Kundgebung wird deshalb, vor allem auch von Seiten der Bauernschaft, mit großem Interesse entgegengesehen. Vom Sauerland, aus dem Münsterland, der Börde und von weiter her sind schon jetzt über 10 000 Karten angefordert. Soest wird also wieder einen „großen Tag" haben.

Der Vorverkauf für Soest beginnt **Heute, Dienstag**, im Verkehrsamt und im Braunen Haus. Rechtzeitige Besorgung einer Eintrittskarte ist ratsam. Die Eintrittspreise betragen 30 Pfg. und für Erwerbslose 10 Pfg.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ampen, 28. Oktober. **Ortsgruppe N. S. D. A. P.** Die hiesige Ortsgruppe hielt am 28. Okt. ihre Mitgliederversammlung im Parteilokal C. Dickmann ab. Ortsgruppenleiter Pg. Vogel eröffnete dieselbe mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Sodann erteilte er dem Pg. Viebahn, Deiringsen, das Wort. Letzterer schilderte eingehend den Werdegang der Bewegung und streifte namentlich den Vorgang der letzten 8 Monate in Genf mit dem Motto: Abrüstung und Gleichberechtigung. Er führte u. a. folgendes aus: Der Nationalsozialismus, der seit 14 Jahren in Deutschland unerschütterlich gekämpft und eine neue Aera bezüglich der Weltanschauung geschaffen habe, sei nach dem 30. Januar ds. Js. ein gewaltiges Machtinstrument geworden. Der Kampf auf der ganzen Linie gelte innerpolitisch für Ruhe und Ordnung, gleichlaufend aber auch für Arbeit und Brot. Dieser unumstrittene Kampf habe seinen Zweck insofern nicht verfehlt, daß bis auf den heutigen Tag über 2 Millionen Menschen der produktiven Arbeit wieder zugeführt werden konnten. Diesem Werke gebühre volle Anerkennung. Außenpolitisch erstrebt die heutige Regierung Abrüstung, vornehmlich aber auch Gleichberechtigung gegenüber allen anderen Völkern. Seine Blicke richteten sich im weiteren Verlauf seiner Rede nach Genf, wo die Welt mit größter Spannung die Ergebnisse über Deutschlands Schicksal verfolge. Das angeblich kriegslüsterne deutsche Volk stand immer mitten im Brennpunkt der zu erledigenden Tagesfragen. Man suchte auf der Gegenseite dauernd nach neuen Methoden, nicht nur um ein 63 Millionen Volk als zweite Klasse der Menschheit zu behandeln, sondern führte auch eine gänzliche Erdrosselung des Wirtschaftslebens herbei. Den Herren der Abrüstungskonferenz sollte zur Genüge bekannt sein, daß unsere Gegner in Waffen starren und wir isoliert und schwach sind. Um derentwillen brauchten sie darum kein Wettrüsten vorzunehmen. Unser Führer betonte gelegentlich einer großen Rede, die Siegerstaaten rüsteten nicht um Deutschland bis zum Himmel, sondern lediglich um einer evtl. gegenseitigen Gefahr zu begegnen. Durch den Schandvertrag von Versailles ist uns jegliche Kriegslüste vergangen. Die gewaltige Abgabe von Kriegsmaterial hat uns jede Aktivität nur einmal an einen Krieg zu denken genommen. Die auferlegten Bedingungen sind restlos erfüllt, um der Welt zu beweisen, daß wir es ehrlich mit dem Frieden meinten. Deutschland hat hier ein so großes Werk vollbracht, was kein Land hätte aufbieten können. Das können auch unsere Gegner nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Es muß als ein offenes Theater in Genf bezeichnet werden, wie man trotz der ernsten Lage unseres Volkes die wirtschaftliche Freiheit und parallel mit dieser die Existenzberechtigung uns vorsagt. Es wäre widersinnig, eine solche Auslandspolitik nach 16 verflossenen Nachkriegsjahren noch zu unterstützen. Wir begrüßen den Schritt, den die Reichsregierung am 14. Oktober unternommen hat und dem Völkerbunde den Rücken kehrte. Sie stellt damit erneut unter Beweis, dem deutschen Volke weitere Nackenschläge zu ersparen. Angesichts dieser Tatsache bedeutet der 14. Oktober für uns ein historischer Tag höchster Bedeutung. Zum Schluß weist der Redner auf den 12. November hin und erwartet, sich restlos an diesem Tage hinter die Regierung zu stellen. Dieses Gelöbnis wurde durch starken



Beifall bekräftigt. Der Ortsgruppenleiter dankte den Pg. Viebahn wärmstens für seine so treffende Ausführungen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten und Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihr Ende.

Bad Sassendorf, 31. Oktober. **Deutsches Jungvolk in der H. J.** Mittwoch, den 1. November 1933, tritt das gesamte Sassendorfer Jungvolk um **14,15 Uhr** in ordnungsmäßiger Uniform auf dem Schulhof der evang. Schule pünktlich an. Heil Hitler!

Der Fähnleinführer m. d. F. b.:
Eduard Adrian.

Deutscher Tag mit Fahnenweihe

Kreisleiter Schnell weiht die neue Fahne.

Welver, 29. Oktober. Der Deutsche Tag wurde am Samstag abend durch einen Fackelzug, an dem sich SA., NSBO., B. d. M., H. J. und Jungvolk unter Vorantritt der Musikkapelle des Sturmbanns II/219 beteiligte, eingeleitet. Nach dem großen Zapfenstreich sprach der Kreisbauernführer des Kreises Unna, Große Leege, im Buchenwald in einer Wahlversammlung, in der er eingehend die marxistisch-liberalistische Mißwirtschaft behandelte. Er rief zur Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland auf, damit die großen Aufgaben, die der Führer sich gestellt hat, durch die vollste Unterstützung des ganzen Volkes verwirklicht werden.

Am Sonntag früh war Wecken durch die Spielmannszüge. Ein Platzkonzert fand von 11 bis 12,30 Uhr am Bahnhof statt. Sodann fand um 16 Uhr im festlich geschmückten Wiemerschen Saale die eigentliche Feier des deutschen Tages mit Fahnenweihe statt. Nach dem Einmarsch der SA. und der Jugendverbände, B. d. M., H. J. und Jungvolk hieß Ortsgruppenleiter Hennenkemper die so zahlreich Erschienenen herzlichst willkommen und begrüßte besonders Kreisleiter Schnell, Landrat Freiherr von Werthern-Michels und den Bürgermeister Tacke. Er wies darauf hin, daß die Feier des heutigen Tages mit dem 37. Geburtstage unseres allseits beliebten Reichsminister Dr. Goebbels zusammenfalle. Hierauf erteilte er dem Pg. Kreisleiter Schnell das Wort. Dieser führte aus, wie er es selbst einige Jahre miterleben durfte, Dr. Goebbels im Kampfe zu sehen und zu hören. Dr. Goebbels habe aus dem ehemaligen roten Berlin das Berlin von heute erkämpft. Er sei einer der Besten der Besten und brachte ein Sieg Heil auf Dr. Goebbels aus. Redner feierte den Sieg Adolf Hitlers über den Bolschewismus als den bisher größten und betonte, daß es am 12. November nicht um Kleinigkeiten und Halbheiten gehe, sondern um die Ehre und Erhaltung der deutschen Nation. Nachdem er eingehend Sinn und Zweck einer Fahne, sowohl im Weltkriege als auch im Kampfe um die Macht der letzten 14 Jahre erläutert hatte, nahm Kreisleiter Schnell die

Fahnenweihe

vor. Er berührte die neue Fahne der Ortsgruppe mit der Fahne der SA., der Fahne des Kampfes und des Blutes und übergab sie der treuen Obhut des Fähnrichs. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler beschloß er seine eindrucksvolle Rede.

Nach einigen sinnvoll vorgetragenen Liedern und Gedichtvorträgen wies der Kreisführer des Segelflugsportverbandes, Dr. Rocholl, auf die Notwendigkeit des Segelfluges hin, da uns alle Maßnahmen zur Verteidigung in der Luft durch den Schandvertrag von Versailles genommen sind. Pg. Struckmeier wußte in seinem Vortrage über die Grundgedanken, Aufbau und Ziele des Segelfluges alle zu begeistern und er schloß mit einem Sieg Heil auf Reichspräsidenten von Hindenburg, Volkskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsidenten Göring. Das Theaterstück „Feuer über Deutschland", das den wirklichen und heldenhaften Kampf der Nationalsozialisten um ihre Idee darstellte, löste volle Begeisterung aus. Besonderes Lob und Anerkennung gebührt der H. J., B. d. M. und Jungvolk für ihre Darbietungen und ausgezeichneten Dank für die Mitwirkung der Sturmbannkapelle II/219, die immer wieder den Beifall der Zuhörer fand. Ein Tanzkränzchen hielt noch alle Festteilnehmer in schönster Harmonie zusammen.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein Nachwort in Sachen Piepenbrink und Genossen.

Die Abendveranstaltung des Hausfrauenbundes hat in der Presse eine Würdigung erfahren, die den Eindrücken der zahlreichen Teilnehmerschaft nur teilweise entspricht. Die musikalischen Darbietungen, die für ein Schülerorchester geradezu erstaunlich waren und nicht nur eine beachtliche Technik, sondern auch eine nicht weniger beachtliche Einführung und Einfühlung in den musikalischen Gehalt verrieten, haben die verdiente Würdigung erfahren. Dagegen scheint mir der Höhepunkt des „Deutschen Abends", das so urwüchsig Soestische Lustspiel von Ida Wagner über den „Fall Piepenbrink und Genossen" doch ein wenig stiefmütterlich bedacht zu sein. Der ganz eigentümliche und echte Reiz dieses herrlichen Schwanks beruht wohl gerade darin, daß er wie eine „Vision am Kaffeetisch" wirkt. Menschen, die das alte Soest noch geschaut und erlebt haben, die in ihm verwurzelt und aus ihm erwachsen sind, finden sich zusammen und werden warm in gemeinsamen Erinnerungen, die so packend, so plastisch u. bezwingend sind, daß sie Gestalt gewinnen und sich zu neuer, poetischer Wirklichkeit verdichten müssen — keineswegs zur „Literatur", sondern zu einer blutwarmen, lebendigen Verkörperung. Es handelt sich dabei doch um mehr, als um Gelegenheiten, Soestische Lokaltöne anzuschlagen, auch um mehr, als um einen lustigen Vorfall. Es handelt sich um einen wahrhaft sonnigen Humor, der bei aller Bissigkeit doch mit einer nur schlecht verhehlten Liebe, vielleicht sogar mit einem leisen Heimweh in die versunkene Vergangenheit einer so charakteristischen Stadt hineinsieht, der die letzten Jahrzehnte nicht nur die verträumte Schönheit ihrer alten Winkel und Gassen aus unbegreiflichen Gründen genommen und gegen Talmiromantik eingetauscht haben, sondern auch manches an urwüchsiger Prägung des Dialektes, des Empfindens u. des gesamten Lebensstiles. Nebenher wird in dieser tragisch-lustigen Rückschau für ein sehr aktuelles Thema in unauffälliger und eben deshalb wirksamer Weise dichterisch geworben: Ihr, die Ihr auch in Euern Schwächen und Eigenheiten in deutscher Erde wurzelt, verleugnet nicht Euer deutsches Wesen in undeutscher Lebenshaltung! Denn das ist doch der tiefere Sinn der Mahnung: „Kauft deutsche Ware, sonst geht es Euch wie Fräulein Piepenbrink und Genossen!" Alle, die durch das herrliche Lachen und das erhebliche dichterische Können von Fräulein Ida Wagner in die Soester Vergangenheit geführt wurden, werden ihr von Herzen dankbar sein, daß der Reigen mancher begeistert frohen Plauderstunden sich in ihrem Lustspiel poetisch gestaltet und vollendet hat.

Dr. Girkon.

Turnen, Spiel, Sport

Erstes Ausscheidungsturnen für die Bezirksriege in Ostönnen.

Am vergangenen Sonntag fand das erste Ausscheidungsturnen der Bezirksriege in Ostönnen statt. Hierzu nahm auch der Soester Turnverein von 1862 teil und wartete mit sehr guten Leistungen auf. Diese sind umso höher zu bewerten, da die Beleuchtung im Saale für die Turner sehr mangelhaft war.

Die Turner vom S. T. V. von 1862 belegten folgende Plätze:

Clemens Röper	5. Platz
Arnold Nölken	7. Platz

Turnbruder Karl Rosenbaum konnte an diesem Kampfe leider nicht teilnehmen, da er noch infolge seiner Stuttgarter Verletzung kampfunfähig ist. Ebenso mußte auch Turnbruder Ernst Schürhoff von dem Mitturnen absehen, da er sich beim letzten Trainingsabend eine schwere Handverletzung zuzog. Diese vier Turnbrüder rüsten jedoch schon jetzt weiter für den Hauptkampf hier in Soest im Dezember ds. Jahres. — Gut Heil!

Fußball.

Tus. Bergkamen — Unna 07 2:2.

Der Tabellenführer stieß in Bergkamen auf einen hartnäckigen Gegner, und nach einem äußerst spannenden Treffen gelang es den Platzbesitzern, der Gästeelf den ersten Verlustpunkt beizubringen.

Handball.

1. M. T. V. Flerke — 2. M. S. T. V. 62 5:2 (3:1)

Die Platzbesitzer schickten die zweite Garnitur des S. T. V. verdient mit 5:3 geschlagen nach Hause. Der technischen Ueberlegenheit der Gäste setzten die Platzbesitzer den größeren Eifer und eine starke körperliche Ueberlegenheit entgegen, die bei Schluß des Spiels den Ausschlag gab.

T.V. Sassendorf —Germania Lippstadt 4:1 (2:1)

An das Deutsche Volk!

Die Wahl am 12. November muß den Beweis erbringen, daß das Deutsche Volk restlos hinter seinem Kanzler steht. Die im Krieg verwundeten Volksgenossen verlangen von Euch, daß sie nicht umsonst ihr Blut und Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben. Die Kriegsbeschädigten haben ihre Glieder, ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert. Die Kriegsbeschädigten haben ihre Glieder, ihre Gesundheit **im mörderischen Kampfes des Weltkrieges als lebendigen Wall gegen eine Welt von Feinden gestellt.** Wir haben uns geopfert, **damit Deutschland groß und stark bleibe, daß unser Vaterland nicht von feindlichen Horden verwüstet wurde.** Wir haben das Recht, von Euch Volksgenossen zu fordern.

Wählt so, wie Ihr es vor uns und Eueren Nachkommen verantworten könnt. Es kann nur eins geben, ein freies Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers.

Deutsche Volksgenossen!

Unser Volkskanzler hat zur Vertrauenskundgebung am 12. November aufgerufen. Wir Kriegsopfer verlangen von unseren Volksgenossen, daß sie restlos zur Wahlurne gehen, um der Reichsregierung ihr Vertrauen auszusprechen und sie in dem schweren Kampf um Deutschlands Weltgeltung zu unterstützen.

Zwei Millionen toter Kameraden fordern von Euch, daß ihr Opfer nicht vergebens gewesen ist.

Zwei Millionen toter Kameraden rufen Dir Deutsches Volk zu:

„Wir sind gestorben für die Ehre u. Einheit Deutschlands, sorgt Ihr, daß wir ruhig schlafen können."

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 1. November 33, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**

1 Büfett, Kredenz, Klubsessel, Rauchtisch, Bücherschrank, Chaiselongue, Klavier, Flurgarderobe, Kleiderschrank, Wäschekruhe, Sofa, Warenregal, Warenschrank, Stühle, Schreibtisch, Schreibmaschine, Herren- und Damenschuhe, Büroartikel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 1. 11. 1933** werde ich bei **Wirt Wrede in Eickelborn 11 Uhr:**

Div. Manufakturwaren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Wer schlachtet, braucht



Züchner-Einkochdosen,
Weckgläser,
Fleischhackmaschinen,
Ersatzteile,
Wurststopfmaschinen,
Dick'sche-Schlachtmesser,
Schmalztöpfe,
Wannen,
Wurstgarn,

Franz Kerstin

Kraft u. Gesundheit durch Kräuter-Tee.

Trinken Sie darum
die bewährten Kräuter-Tees
vom
Reform- u. Kräuterhaus «Eden»
Grandweg Nr. 5

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

10 — Roman von Hans Lehr

„Er ist imstande und verhaftet uns, und wie sollen wir uns dann die fünfzigtausend Dollars verdienen können? — Ich glaube, es wird am besten für uns sein, wenn wir ihm aus dem Wege gehen, denn so eine Untersuchungshaft kann womöglich wochenlang dauern!"

Lodt gähnt und nickt.

„Fahren wir heim! Ich bin müde, und unterwegs werden wir ihn dann „verlieren"!"

Lodt übernimmt die Steuerung. Er muß auf die Straßen achten, denn auch in der Nacht sind sie zur Vorsicht zwingend belebt; die zahllosen Laternen, Transparente und Lichtreklamen irritieren und fügen an den Nerven. Ab und zu blickt Oldenkoop zurück; jedesmal kann er sich davon überzeugen, daß Garvins Wagen in unauffälliger Entfernung folgt. Die Hartnäckigkeit des Inspektors regt ihn auf, und allmählich gerät er in eine gelinde Wut hinein.

„Am liebsten würde ich dem Mann dort hinten einmal meine Meinung sagen!" — brummt er.

Lodt lacht begütigend.

„Tue das lieber nicht, Tobi, denn als Polizeibeamter sind seine Argumente zunächst stärker als die deinigen, auch wenn er im Irrtum ist!"

Der Wagen gleitet durch schluchtartige Straßen zu beiden Seiten erheben sich gewaltig hoch die Wolkenkratzer der City. Die fortlaufend aufflammenden und erlöschenden Lichtreklamen quälen die Augen; vom Himmel ist nur ein schmaler Ausschnitt zu erkennen.

„Bedrückend ist die Atmosphäre zwischen diesen Ausgeburten und Verwirklichungen keine Grenzen kennender Phantasien und ruhelos hetzenden Geschäftsgeistes. Ich habe manchmal Vorstellungen, als müsse ein [illegible] dieser Riesen im nächsten Augenblick zusammenbrechen und alles in seiner Umgebung unter sich begraben."

Oldenkoop klopft dem Freunde in herzlicher Anteilnahme auf die Schulter.

„Du bist zu lange in geschlossenen Räumen gewesen, Hans! Es ist begreiflich, daß du auch hier, umgeben von diesen babylonischen Steintürmen, den Raumkoller nicht von dir fernhalten kannst. Du mußt mehr in die Luft geben, Junge!"

Lodt nickte dankend. Er muß scharf aufpassen. Ein langsam entgegenkommender Wagen läßt die Scheinwerfer grell aufleuchten und scheint sich über diese Vorschriftswidrigkeit mit angelsächsischer Dickfelligkeit hinwegzusetzen. Lodt versucht, aus dem Lichtkegel herauszukommen, doch der andere scheint sich ein Vergnügen daraus zu machen, ihn nicht freizugeben. Lodt gibt Hupensignale, doch der Gegner blendet nicht ab und bleibt hartnäckig auf der falschen Straßenseite.

Empört verlangsamt Lodt die Fahrt. Oldenkoop nimmt die Zigarre aus dem Mund, um dem Lenker des herankommenden Wagens einige passende Geleitworte auf den Weg zu geben.

Erst wenige Meter vor dem Wagen schwenkt das herankommende Automobil plötzlich zur Seite ab. Oldenkoop verabreichte dem Chauffeur eine Entladung seines Gemütes; er verstummt jedoch, geht in Deckung und ist wieder der wache, stets auf der Lauer liegende und schlagbereite Reporter vom Typ des Abenteurers, als von da drüben etwas herübergeflogen kommt.

Lodt will wenden, um die Verfolgung aufzunehmen, doch Oldenkoop legt abwehrend die Hand auf seinen Arm.

„Schon zu spät, Hans! Der saust mit Vollgas davon; sein Wagen ist viel stärker als der unsrige, wir werden ihn nicht einholen können und wollen uns die Mühe und den Zeitverlust ersparen!"

„Was hat er da hereingeworfen?"

Lodt wickelt das Päckchen auf; es enthält einen mit einem Stein beschwerten Brief. Lodt liest vor:

„Mahnung Nummer 1:

Nachts ein Uhr dreißig, Tisch siebenundvierzig!
May."

Oldenkoop ist wütend.

„Diese exzentrische Amerikanerin! Was sie nur will mit diesem romantischen Unfug? — Offenbar liebt sie dich — weshalb macht sie dir dann nicht einfach einen Antrag?"

Lodt muß über die drastische Ausdrucksweise des Freundes herzlich lachen: seine Verfassung ist im Nu verflogen. Oldenkoop jedoch ist noch erbost.

„Das ist eine Arroganz! „Mahnung Nummer eins!" schreibt sie; das heißt doch, daß noch weitere Erinnerungen folgen sollen?! — Aber du hast recht, Hans; fahren wir, und kümmern wir uns nicht um die Auswirkungen der Exzentrität dieser sonderbaren Frau!"

Noch immer folgt Garvin in einiger Entfernung unauffällig dem Wagen der Freunde. Lodt steuert jetzt auf den Hafen zu. Im Vergleich zum Tagesbetrieb herrscht an den Ufern und Piers Stille. Man hört die Glockenschläge, wenn auf den naheliegenden Schiffen die Glasen bekanntgegeben werden. In unübersehbarer Zahl und in allen Arten und Größen liegen sie im Hafen. Ueber ihnen leuchtet von der Liberty-Insel herüber die gewaltige Fackel der Freiheitsstatue. Auch jetzt sind an den Ufern noch zahlreiche Reisende, Matrosen, Beamte und Bummler zu sehen. Garvin muß, wenn er nicht auffallen will, größeren Abstand einhalten. Lodt steuert an den ausgedehnten Zollämtern vorbei und biegt plötzlich in den Wallstreetbezirk ab; rasch fährt er weiter, und mit Befriedigung kann Oldenkoop alsbald feststellen, daß der Inspektor ihre Spur verloren hat.

7.

Am Morgen kostet es Oldenkoop einige Mühe, bis er den Freund wach bekommt; endlich ist es ihm aber doch gelungen. Lodt reckt sich im Unbehagen des Mannes, der nicht ausgeschlafen hat; Oldenkoop lacht ihn in freundschaftlicher Hinterhältigkeit an.

„Es ist Besuch für dich gekommen, Hans!"

Lodt staunt und blickt an seinem Schlafanzug hinab und durchs Zimmer, mehr mißtrauisch als in Erwartung.

„Besuch — —? — Wer — —, wo —?" — Oldenkoop lächelt in diabolischer Belustigung.

„Dort, in der Ecke!"

Lodts Blick folgt seiner ausgestreckten Hand; er zieht die Schultern hoch und droht dem Freund in einer Strenge, die kameradschaftliche Herzlichkeit jedoch kaum verbirgt.

„Ich sehe niemand; du willst mich wohl am frühen Tage schon zum besten halten?"

„Frühen Tag ist gut, Hans; dabei steht die Sonne schon im Zenit! Bemühe dich nur erst einmal hin, ehe du unzutreffende Folgerungen ziehst!"

Im gleichen Augenblick ertönt ein leises „Gurrgurr! Gurrgurr!"

Lodt blickt fragend in die Ecke und dann zu Oldenkoop hin. —

„Nanu?! — Was ist das für ein Gurren?"

„Die Tauben! Die exzentrische Millionärin hat die weiße und die schwarze Brieftaube geschickt! Sieh nur, wie geschickt man es angefangen hat, sie in die Wohnung zu lancieren! Man hat ein Stück aus der Fensterscheibe herausgeschnitten, die Tauben hereingeschoben und danach das Loch mit einem Pechlappen verklebt."

Lodt liest kopfschüttelnd den Zettel, der der weißen Taube an den Fuß gebunden war:

„Wählen Sie weiß — und lassen Sie die Taube gleich abfliegen!
May."

Oldenkoop sieht die Verstimmung des Freundes und sagt beruhigend:

„Mein Lieber! Man darf die Angelegenheit nicht wichtig nehmen; und ärgern wollen wir uns natürlich auch nicht; den Gefallen werden wir der sonderbaren Dame ganz gewiß nicht tun."

Lodt seufzt resigniert.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Kultusminister Rust in Bonn

Bonn. In der überfüllten Beethovenhalle sprach in einer öffentlichen Wahlversammlung der NSDAP der preußische Kultusminister Rust. Er verbreitete sich eingangs seiner Rede über die Verhältnisse in Deutschland nach der Revolution von 1918, die Entstehung des Nationalsozialismus und den Schlußkampf bis zum 30. Januar dieses Jahres. Der Kultusminister wandte sich dann an die Hochschullehrer. In den letzten Jahren habe man zu einseitig das Wissen vermehrt und zu wenig die Charakterbildung. Die Forschungsfreiheit der Hochschullehrer werde nicht angetastet, aber die Lehrer müßten auch erziehen. Die Jugend wolle Führer und das seien Erzieher. Dem Politischen sich wieder zuwendend, betonte der Redner, daß der 12. November für die ganze Welt von Bedeutung sei. Wer eintreten wolle für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung, und das sei von jedem Deutschen zu erwarten, der stelle sich ganz hinter den Führer.

Glück muß man haben und — Courage

Wie einer seinen gestohlenen Mantel wiederbekam

Düsseldorf. Ein junger Mann hatte das Pech, daß ihm in einer Wirtschaft der Wintermantel gestohlen wurde. Da es ein grauer Mantel war, wie er vielfach getragen wird, sanken die Aussichten auf den Nullpunkt, jemals dem Träger des gestohlenen Mantels zu begegnen. Zwei Wochen waren ins Land gegangen, als der junge Mann am Hindenburgwall eines Abends einen Mann geschäftig vorüberhuschen sieht mit einem Mantel, der seinem nur zu ähnlich sieht. Schnell die Zigarettendose hervorgeholt, um mit den Worten „Gestatten Sie etwas Feuer" Gelegenheit zu haben, sich das Kleidungsstück näher besehen zu können. „Donnerwetter, schöner Mantel", warf der Bestohlene ein, „wo haben Sie denn den gekauft?" „In Köln", war die Antwort. Der junge Mann betastete den Mantel, dreht dann blitzschnell den Kragen um, und siehe da, das Firmenzeichen bewies, daß es seine „Pelle" war. Große Auseinandersetzung — Polizei — Wache. Und das Ende vom Lied: Der Mantel kam wieder in den Besitz des jungen Mannes und der Spitzbube in die warme Haftzelle.

Funktionäre des „Roten Wehrsports" vor dem Reichsgericht

Oberhausen. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen die Verordnung zur Sicherung von Volk und Staat den Bergmann Hermann Schindel zu einem Jahr neun Monaten und den Melker Johann Tomaszewsky zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Den beiden in Oberhausen-Sterkrade ansässigen Angeklagten wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß die Angeklagten eine führende Rolle in dem sog. „Roten Wehrsport" spielten, einer getarnten Fortsetzung des verbotenen RFB. Sie hatten wiederholt an Geländeübungen und Instruktionsstunden dieses illegalen Verbandes teilgenommen. An Hand von militärpolitischen Schriften, wie „Der bewaffnete Aufstand", wurden theoretisch Angriffe auf Panzerwagen und polizeiliche Sicherungsposten eingeübt.

Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, ist den geständigen Angeklagten das Ziel der KPD. bekannt gewesen, nämlich die Reichsverfassung mit Gewalt zu beseitigen und durch die Diktatur des Proletariats nach sowjetrussischem Muster zu ersetzen.

Ende des Regiebetriebes

Bielefeld. Die Beschränkung der Regiebetriebe auf das unbedingt notwendige Maß ist eine alte Forderung der nationalsozialistischen Bewegung. Die Stadt Bielefeld hat jetzt einen entscheidenden Schritt auf diesem Wege getan, die städtische Druckerei, sicherlich eines der überflüssigsten Unternehmungen dieser Art, ist aufgelöst worden. Bielefelder Privatdruckereien haben die freigewordenen Arbeitskräfte übernommen. Die vorhandenen Maschinen sind der Handwerker-Kunstgewerbeschule für ihre Ausbildungslehrgänge zur Verfügung gestellt worden.

Spatenstich zur Adolf-Hitler-Brücke

Eine neue Rheinbrücke zwischen Krefeld und Uerdingen

Krefeld. Zur Feier des ersten Spatenstiches zur Krefeld-Uerdinger Rheinbrücke hatten sich viele tausend Volksgenossen draußen am Rhein eingefunden. Reichs- und Staatsbehörden hatten Vertreter entsandt. Der Gau Düsseldorf war durch seinen Leiter, Staatsrat Florian, vertreten. Die Stadtverwaltung war vollzählig erschienen. Nach Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Heuyng und des Kreisleiters Becker, die an alle an der Verwirklichung des Brückenprojektes Beteiligten herzlichen Dank aussprachen, verkündete Gauleiter Staatsrat Florian unter dem Jubel der Massen, daß die Brücke nach ihrer Vollendung den Namen des Führers tragen soll. Regierungspräsident Schmid als letzter Redner betonte, daß die Brücke ein Bindeglied zwischen Wirtschaft und Volk des linken und rechten Niederrheins sein soll und ein Wahrzeichen dafür, daß der Rhein Deutschlands Strom, nie Deutschlands Grenze ist.

Die neue Rheinbrücke ist als feste Straßenbahnbrücke geplant und technisch als Parallelträger mit Zügelgurt zu bezeichnen. Sie hat dadurch fast das schöne Aussehen einer Hängebrücke, liegt aber im Kostenpunkt etwa 800 000 bis 1 Million RM niedriger. Sowohl in wirtschaftlicher als auch in technischer Hinsicht wird sie allen Anforderungen der heutigen und zukünftigen Zeit entsprechen; die schöne Linienführung paßt sich harmonisch in das Bild der niederrheinischen Landschaft ein und macht sie zu einem Schmuckstück des Niederrheins.

Der Entwurf stellt eine Gemeinschaftsarbeit dar zwischen der städtischen Bauverwaltung und dem bekannten Brückenbauer Dr. Ing. e. h. Friedrich Voß in Kiel. Dr. Voß baute unter anderem die großen Eisenbahnbrücken über den Nordostseekanal bei Rendsburg und Hochdonn und die große Straßendrehbrücke bei Rendsburg, die als Marksteine in der Geschichte der Brückenbaukunst angesprochen werden können.

An technischen Daten der Brücke sei vermerkt, daß die Gesamtlänge einschließlich der Flutbrücken und der linksrheinischen Anschlußbrücke etwa 870 Meter betragen wird. Die Hauptstromöffnung beträgt 250 Meter (zweitgrößte Spannweite aller Rheinbrücken), die beiden Nebenöffnungen haben je 125 Meter und die sechs Flutbrücken je 45 Meter Spannweite. Im Strom ruht die Brücke auf zwei Strompfeilern, die sich einschließlich der Stahlkonstruktion der Portale 50 Meter über dem mittleren Wasserstand erheben, wobei 15 Meter auf die Strompfeiler und 35 Meter auf die Portale entfallen. Die Konstruktionsunterkante erhebt sich 9,10 Meter über dem höchsten schiffbaren Wasserstand. Die Parallelträger haben eine Höhe von 2,50 Meter und erheben sich 1,20 Meter über der Fahrbahn und ermöglichen so eine freie Sicht nach allen Seiten über den Rhein. Die Breite der Brücke beträgt 18,50 Meter, wovon 12 Meter auf die Fahrbahn kommen. Das Gewicht der Brücke wird mit 6200 Tonnen Eisenkonstruktion angenommen. Die Pfeiler sind aus Eisenbeton mit Werksteinen verkleidet und werden durch Druckluft eingerammt.

Staatsminister Schemm in Essen

18 000 westdeutsche Lehrer auf der westdeutschen Erziehertagung in Essen

Essen. Samstag und Sonntag fand in Essen die 1. Westdeutsche Erziehertagung statt. Die Haupt- und Schlußkundgebung am Sonntagabend in der festlich ausgestatteten Ausstellungshalle 5 war überaus stark besucht. Staatsminister Schemm, der Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, wurde bei seinem Erscheinen in der Halle mit brausenden, lang anhaltenden Heilrufen begrüßt. Nach dem Einzug einer Fanfarengruppe des Hitler-Jungvolks, der Fahnen, der SA. und der Hitler-Mädchen hielt der Führer im Gau Essen des NS.-Lehrerbundes, Ernst Seng, die Begrüßungsansprache, der zahlreiche Ehrengäste willkommen heißen konnte. Auch aus dem Saargebiet und Schlesien waren Lehrer anwesend. Als Vertreter des Gauleiters richtete Tröster von der NS.-Beamtenabteilung Worte der Begrüßung an die Riesenversammlung. Der Festredner, Staatsminister Schemm, dessen Ausführungen sehr bildhaft, eindrucksvoll und zuweilen mit Heiterkeit zündender treffender Ironie durchsetzt waren, führte u. a. aus: Ueber der Vergangenheit ständen die Worte: Teilen heißt töten, die neue Zeit aber sei überschrieben: Bauen heißt leben. Dem deutschen Menschen wohne eine immerwährende Sehnsucht inne, ein Streben nach immer neuen Zielen. Die großen Menschen seien stets der Mensch gewordene schönste Gedanke, die verkörperte Sehnsucht eines Volkes. Die Sehnsucht des deutschen Volkes heiße Adolf Hitler. Hitler war stets ein sturer Gegner des Teilens, strebte immer nach dem Ganzen. Er schuf das Bekenntnis zur Arbeit, zum Boden, zur Seele und zur Kunst. Ein Volk ohne Kunst und Kultur sei wie ein Mensch ohne Seele. Führer und führen heiße immer beweglich sein, ein Mensch heiße Kämpfer sein, Deutscher sein heiße hundertmal, Nationalsozialist sein heiße tausendmal ein Kämpfer sein. Wer im nationalsozialistischen Staat ein Amt versieht, habe sich als Führer, als Wegweiser zu fühlen. Niemals würde uns der Führer ohne Ziel lassen. In dem vergangenen Jahrzehnt habe man an alles mögliche appelliert, nur nicht an Deutschland. Das Ich sei nur dann sinnvoll, wenn es eingebaut ist in die großen Lebensimperative des Volkes, das Jetzt nur, wenn es in die Zukunft weist. Die mit der größten Verantwortung vor der Geschichte beladene Generation, die ihre Verantwortung im Sinne des Volkes trage, sei die glücklichste. Hinter uns in Genf stehe heute kein Gewirr von Parteien mehr, sondern der Schrei von 65 Millionen. Am 12. November werde sich erweisen, daß das deutsche Volk einig zur Welt spreche. Friede, Sicherheit und Gleichberechtigung verlangend.

Ueber die Aufgaben des deutschen Lehrers sagte Schemm, der Lehrer müsse seinen Beruf als großes Glück empfinden. Die Schule sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, Schulhaus und Lehrer sind die Diener der Zukunft, Diener des pulsierenden gegenwärtigen Lebens. Niemals darf die Schule weltenfern sein. Es sei hoch an der Zeit, daß unsere eigene Geschichte von den Uranfängen an einen ersten Platz in der Schule annehme. Der Lehrer müsse aufgeschlossen sein dem Leben gegenüber. Das Kind müsse seine Jugend als sinnvollen Lebensabschnitt ausleben können. Es solle seinen Lehrer als Freund erkennen und sich ihm aufschließen. Dann wird sich die Jugendzeit keines deutschen Menschen mehr zur Tragödie gestalten können.

Einem jungen Menschen seine Jugend wegen des Versagens in einem Fache zu verbittern, dazu habe niemand das Recht. Die Schule müsse auch Tatkraft, Initiative und Phantasie des Schülers fördern und pflegen. Der Lehrer, der seine Schüler nach Abschluß der Schulzeit hinausschickt, angefüllt mit dem Hunger nach neuen Erkenntnissen, der habe seine Aufgabe erfüllt. Lebensnah müsse die Tätigkeit des Lehrers bleiben, nicht bloß ein Verwalten von Wissen und Kenntnissen. Güte, die Anteilnahme an allen Sorgen und Leiden seiner Kinder, müsse ihm eigen sein, dann die Heiterkeit, die natürliche Fröhlichkeit. Als Beispiel stehe an der Spitze Deutschlands der beste deutsche Lehrer, Adolf Hitler.

Nach diesen häufig von starken Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen nahm Schemm die feierliche Weiheeiner großen Anzahl Fahnen der westdeutschen Lehrerschaft vor. Darauf wurde gemeinsam das Horst-Wessel-Lied gesungen. An den Führer wurden telegraphisch die Grüße von 18 000 westdeutschen Lehrern übermittelt, die ihm unbedingte Gefolgschaft geloben. Mit dem Deutschlandlied und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß die Kundgebung ab.

Gedächtnisfeier für Oswald Boelcke

Düsseldorf. Unbesiegt vom Feinde fiel vor 17 Jahren am 28. Oktober 1916 Oswald Boelcke, der Bahnbrecher des Luftkampfes, nach 40 Luftsiegen einem Zufall zum Opfer. Diesem Helden zu Ehren hatte der Düsseldorfer Aero-Klub, Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, zu einer Gedächtnisfeier in die Flugzeughalle auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen eingeladen, die bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Unter den Ehrengästen sah man unter anderem den Regierungspräsidenten Schmid sowie den Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Wagenführ. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Böhmer widmete der einstige Freund und Beobachter Boelckes, Hauptmann a. D. Aschenborn, in seiner Gedenkrede herzliche Worte der Verehrung seinem toten Kameraden. Er stellte ihn als den größten Luftheiden und Meister, aus dessen Schule ein Richthofen, ein Göring hervorgegangen sind, als Vorbild für die deutsche Jugend hin. Als kühnster und unerschrockenster Pilot und unvergleichlicher Mensch steht er bei Freund und Feind in gleich hohem Ansehen. Staatsrat Gauleiter Florian wies darauf hin, daß sich die Kampfflieger durch ihren Kampfesmut und Wagemut den Dank des Frontheeres auf alle Zeiten errungen hätten. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist, der Boelcke erfüllte, der Geist des Opfermutes, der Tapferkeit und des Gemeinschaftssinnes unser ganzes Volk durchdringen möchte.

Nach der kurzen, aber eindrucksvollen Feier starteten alle in Düsseldorf stationierten Sportflugzeuge und der Freiballon „Ernst Brandenburg" zu einem Gedächtnisflug über Düsseldorf zu Ehren Oswald Boelckes.

Geburtstagsfeier in Dr. Goebbels Vaterstadt

Rheydt. Am Geburtstage des Reichsministers Goebbels gedachte seine Vaterstadt Rheydt ihres großen Sohnes mit einer Morgenfeier im Stadttheater. Nach der Ouvertüre zu „Egmont" führte Intendant Schmitt-Mutzbacher in seinen einleitenden Worten aus, die Feier eines Theaters für einen Staatsmann sei einzig dastehend, einzig dastehend sei aber auch die Fürsorge dieser Regierung für das Theater. Dr. Goebbels sei in letzter Stunde der Retter des Rheydter Theaters gewesen. Beigeordneter Potz betonte, daß die Stadt Rheydt stolz darauf sei, Dr. Goebbels habe es uns zur Pflicht gemacht, aus der Stadt einen Eckstein des Nationalsozialismus zu schaffen. Wenn dies erreicht werde, so sei dies das schönste Geburtstagsgeschenk für Dr. Goebbels. Die Feier wurde umrahmt von Rezitationen und Chören. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten haben an den Reichsminister ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Neuregelung des Lohn- und Tarifwesens in Westfalen

Nach einer Mitteilung des Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, sind in der Zeit vom 10. bis 14. Oktober folgende Regelungen auf dem Gebiete des Lohn- und Tarifwesens und der Arbeitsbedingungen durch den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen getroffen worden: 1. Zwischen dem Arbeitgeberverband des Baugewerbes für den Regierungsbezirk Minden-Lippe, Bielefeld und dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, Dortmund; 2. Für die „Arbeitsgemeinschaft zwischen den Fabrikanten von Band- und Flechtartikeln des Textilgewerbes und der Fachgruppe Lohngewerbe West der Textil-Industrie", Sitz Wuppertal-Barmen; 3. Zwischen dem Wirteverband des Landes Lippe und dem Reichseinheitsverband der Wirte und dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Verbandskreisleitung Detmold; 4. Zwischen dem Arbeitgeberverband des oberen Kreises Solingen e. V. und Umgebung und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Kreis Solingen; 5. Zwischen dem Großhandelsverband im Handelskammerbezirk M.-Gladbach-Rheydt-Neuß in M.-Gladbach und dem Deutschen Handlungsgehilfenverband, M.-Gladbach, sowie dem Verband der weiblichen Angestellten in M.-Gladbach; 6. Für die Zuckerrübenkrautfabriken im Wirtschaftsgebiet Westfalen; 7. Zwischen der Freien Innung im Kraftdroschkengewerbe zu Düsseldorf, Oststraße 10, und dem Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Düsseldorf, Wilhelmplatz 9.

Wer nicht hören will ...

Gladbach-Rheydt. Der Polizeipräsident läßt durch die Zeitungen die Namen von acht führenden früheren Kommunisten veröffentlichen, die er neuerdings einem Konzentrationslager zugeführt hat, da trotz seiner wiederholten Warnungen immer noch kommunistische Flugblätter, Handzettel und Hetzschriften in seinem Präsidialbezirk auftauchen und verteilt werden. Der Polizeipräsident droht an, daß er bei weiteren Verstößen jeweils die doppelte Anzahl Staatsfeinde ins Konzentrationslager bringen werde und daß er solange in dieser Weise verfahre, bis der Präsidialbezirk frei von Hetzschriften und verbotenen Flugblättern sei.

Ernennung des Bischofs von Münster zum Dr. theol. h. c.

Münster. Anläßlich der Inthronisation wurde dem neuen Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, im Hinblick auf seine besonderen Verdienste um Kirche und kirchliches Leben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster die theologische Doktorwürde ehrenhalber verliehen.

Anklage gegen Hirtsiefer

Bochum. Wie wir erfahren, ist gegen den ehemaligen preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer von der Staatsanwaltschaft Bochum Anklage erhoben worden, und zwar wegen handelsrechtlicher Untreue und passiver Beamtenbestechung. Die passive Beamtenbestechung soll darin bestehen, daß Hirtsiefer sich von der Heimbau in Essen, das Sommerhaus in Essen-Heisingen habe bauen lassen, das er nicht bezahlt habe. Wann es zur Verhandlung kommt, steht noch nicht fest. Bei dem Sommerhaus handelt es sich um ein Objekt von rund 10 000 RM.

Eine Hundertjährige in Westfalen

Rietberg. In Mastholte bei Rietberg in Westfalen konnte am 30. Oktober die Landwirtin Esphorst ihren 100. Geburtstag begehen. Die Hundertjährige, in der Gegend als „Oma Esphorst" bekannt, sieht auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Trotz ihres hohen Alters verfügt sie noch über eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit. Aus der Jugend heraus hat sie sich einen köstlichen Humor bis in das hohe Alter bewahrt. So singt sie noch manches Lied ihrer Jugend mit auffallend klarer Stimme. Ohne jede fremde Hilfe bewegt sie sich in ihrem Anwesen und hat für jeden Gast ein freundliches Wort.

Der erste Schnee im Sauerland

Winterberg. Bei einer Temperatur von 6 Grad setzte am Freitag in Winterberg der erste Schneefall ein, der so stark war, daß innerhalb weniger Stunden die Landschaft ein winterliches Aussehen erhielt. Die etwa 2 bis 3 cm. hohe Schneedecke war jedoch nur von kurzer Dauer. Lüdenscheid hatte am Samstagfrüh den ersten Schnee, der sich aber auch hier bald in Wasser verwandelte.

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Uneinheitlich, aber sehr still

Berlin, 30. Okt. Der erste Börsenverkehr der neuen Woche lag vollkommen ohne neue Anregungen. Der Ordereingang bei den Banken war auf ein Minimum zusammengeschrumpft, und auch die Kulisse übte vor dem Ultimo Zurückhaltung. Selbst die Mitteilung des Leuna-Werkes, daß noch in diesem Winter zur vermehrten Preisstofferzeugung zirka 1500 Arbeiter neu eingestellt werden sollen, blieb am Farbenmarkt eindruckslos. Ebenso wirkte sich der bessere Klöckner-Bericht am Montanmarkt nicht aus, zumal die Tauschoperationen, die diesem Marktgebiet vor dem Montanumbau ein lebhaftes Aussehen gegeben hatten, fast ganz aufgehört haben. Die ersten Kurse reagierten verhältnismäßig stark auf Zufallorders. Die Kursgestaltung war dabei ziemlich uneinheitlich, eher aber vielleicht etwas nachgebend. So bewirkte kleines Angebot in Reichsbankanteilen einen Rückgang um 2%, Licht und Kraft waren 2¼ und Chadeaktien 2½ RM. niedriger, ohne daß viel umgegangen wäre, während andererseits eine Mindestnachfrage von 2 Mill. den Kurs der Stollberger Zink-Aktien um zwei Prozent erhöhte. Schultheiß gewannen 1½% und Julius Berger 2%. Auch im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an. Bei uneinheitlicher Kursgestaltung überwogen zunächst weitere Abschwächungen, und erst auf ermäßigter Basis zeigte sich etwas Deckungsbedürfnis. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr klein. Die Tendenz kann hier ebenfalls nur als knapp behauptet bezeichnet werden. Die deutschen Anleihen gingen um ¼% zurück, von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ⅞% und die 6%ige Kruppanleihe 1⅜% ein. Reichsbahnvorzugsaktien lagen mit 101⅜ unverändert fest, Reichsschuldbuchforderungen waren mit 87½ ebenfalls gut behauptet. Eine Sonderbewegung hatten auch heute wieder Rumänen aufzuweisen, die mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und Gewinne bis zu ¾ Prozent verbuchen konnten. Bosnier neigten dagegen eher wieder zur Schwäche. Am Berliner Geldmarkt drückte sich die Nähe des Ultimo im weiteren Wechselangebot aus. Der Tagesgeldsatz blieb mit 4⅝ resp. 4½ Prozent an der unteren Grenze unverändert.

Essener Börsenbericht

Essen, 30. Okt. Die Essener Börse eröffnete zum Wochenbeginn lustlos bei sehr kleinem Geschäft. Im Verlaufe machte sich eine freundlichere Stimmung geltend. Von variablen Werten waren Rheinstahl, Mannesmann und Ver. Stahl im Handel. Wintershall eröffneten auf letzter Basis und konnten im Verlaufe etwa ¾ Prozent aufholen. Am Kohlenkuxenmarkt gingen Graf Schwerin und Diergardt auf ungefähr letzter Basis um. Die Kurse der übrigen Kuxe waren wenig verändert. Ewald waren lebhaft gefragt und wurden mehrfach zu höheren Preisen gehandelt. Braunkohlenwerte lagen unverändert. Gute Hoffnung wurden etwa 25 RM. höher aus dem Markt genommen. Der Kalikuxenmarkt war umsatzlos und wenig verändert. Von Kohlenaktien waren Rothringen und Dahlbusch zu niedrigeren Kursen im Handel. Von Kaliaktien verloren Hallesche Salz bei einigem Geschäft ca. 2 Prozent. Von sonstigen Werten erzielten Holl. Goedhardt in Versteigerung 78 Prozent. Steuergutscheine waren in allen Jahrgängen unverändert. Die Börse schloß geschäftslos bei kaum veränderten Kursen.

Kölner Börsenbericht

Köln, 30. Okt. Die erste Börse der neuen Woche zeigte ein sehr ruhiges Bild, da besondere Momente nicht vorhanden waren. Der bevorstehende Ultimo ließ eine nennenswerte Geschäftstätigkeit nicht aufkommen. Von Publikumsseite lagen kaum Orders vor und auch die Spekulation bekundete Zurückhaltung. Im allgemeinen gingen die Veränderungen selten über 1% hinaus, jedoch überwogen Rückgänge. J. G. Farben lagen umsatzlos und ½% niedriger. Reichsbankanteile hatten mit minus 2% den größten Verlust. Am Montanmarkt waren Gelsenkirchen, Klöckner, Mannesmann um ¼—½% erhöht, während Phönix, Hösch, Rheinstahl und Harpener bis ½%, Deutsche Erdöl um 1% und Stahltrust um ⅜% nachgaben. Von Elektroaktien blieben Felten ohne erste Notiz. Siemens büßten 1% und Schuckert ⅜% ein. Renten hatten gleichfalls stilles Geschäft. Die Altbesitzanleihe ging um ¼% und Neubesitz um ⅛% zurück. Im Verlaufe betrugen die Abweichungen gegenüber Anfang nur Bruchteile eines Prozentes. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei wenig veränderter Kursbasis. Von Pfandbriefen lagen Rheinboden unverändert, Westboden ¼—⅜% niedriger. Reichsschuldbuchforderungen notierten 87—88½. Die Börse schloß ruhig.

Kölner Börse

Köln, 30. Okt. Heute notierten: Basalt 15, Bonner Berg 48, Braunkohle Zukunft —, Kalker Brauerei —, Kabelwerk Rheydt 126, Kölner Dampf 70, Rhein. Braunkohlen 182, Stollwerk 67.

Der Drahtmarkt im Oktober

Nach Mitteilung des Drahtverbandes G. m. b. H. hat das Reichswirtschaftsministerium zu Beginn des Monats Oktober eine Anordnung zur Marktregelung auf dem Gebiete der Verarbeitung von Flußeisenwalzdraht erlassen. Es ist zu erwarten, daß diese Anordnung namentlich auf das Inlandsgeschäft, das in diesem Monat sehr zu wünschen übrig ließ, eine belebende Wirkung ausüben wird. Im Ausfuhrgeschäft ist der Auftragseingang gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Preise sind jedoch sehr gedrückt. Aus zwei Absatzgebieten sind neue Verselbständigungsbestrebungen zu berichten.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 30. Okt. Amtlich. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, 50; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99%, 330; Antimon-Regulus 39—41 RM. für 100 Kilo; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 36—39 RM.

Warenmärkte

Preise für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Okt. Amtlich. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, Okt. —, Dez. 147 RM. per 1000 Kilo.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Okt. Amtl. Weizen: Erzeugerpreis II 177, III 180, IV 182, Handelspreis II —, III —, IV —; Märk. Weizen*) Durchschnittsqual., 76-77 Kilo pro hl, frei Berlin 189 RM. für 1000 Kilo, ab Station —; ruhig. Roggen: Erzeugerpreis II 142, III 145, IV 147, Handelspreis II —, III 147, IV 149 bez. + Br.; Märk. Roggen**) Durchschnittsqual., 72-73 Kilo pro hl, frei Berlin 153 RM. für 1000 Kilo, ab Station—; ruhig. Braugerste, feinste neue, frei Berlin 188—195, ab märk. Station 179 bis 186, Braugerste, gute, frei Berlin 182—187, ab märk. Station 173—178, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 168—175, ab märk. Station 159—166, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 166 bis 175, ab märk. Station 157—166, Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 157—164, ab märk. Station 153—156 RM. für 1000 Kilo, feine Sorten über Notiz; Stimmung: ruhig. Märk. Hafer, Durchschnittsqual., frei Berlin 146—152, ab Station 137 bis 149 RM. für 1000 Kilo, feinste Qualitäten über Notiz; stetig. Weizenmehl (ohne Ausland): Auszugsmehl 0,405 Asche***) Type 0—41% 31—32, Vorzugsmehl 0,425 Asche***) 0—50% 30—31, Bäckermehl 0,79 Asche***) 41—70% 25—26 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinste Marken über Notiz; Stimmung: ruhig. Roggenmehl 0,82 Asche***) 0—70% 20.75—21.75 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinere Marken über Notiz; ruhig. Weizenkleie 11.10 bis 11.35, Roggenkleie 10—10.20 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle; Stimmung: ruhig. *) Vereinzeltes Auswuchs- u. Schmachtkorn (Rost) ist zulässig. **) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. ***) Nach Prof. Mohs.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Okt. Amtlich. Viktoriaerbsen 40—45; Kleine Speiseerbsen 33.50—38; Futtererbsen 19—22; Peluschken 17—18.50; Ackerbohnen 17—18; Leinkuchen, Basis 37%, excl., 11.90; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg, excl., 10.10; Erdnußkuchenmehl, Basis 50%, ab Hamburg, excl., 10.60; Trockenschnitzel 10.10—10.25; extrahiertes Soyabohnenschrot, 46%, ab Hamburg, excl., 8.20; extrahiertes Soyabohnenschrot, 46%, ab Stettin excl., 8.60; Kartoffelflocken 13.40—13.45. Preise in RM. per 100 Kilo.

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 30. Okt. Kartoffeln (RM. per 100 Kilo): Speisekartoffeln, weiße 1.20—1.30; Speisekartoffeln, rote 1.25—1.35; Odenwälder, blaue 1.25—1.40; andere gelbe außer Nieren 1.35—1.40; Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken und Walzmehlfabriken 8½ Pfg., im sonstigen Geschäftsverkehr 7—7½ Pfg. frei Fabrik.

Notierungen der Großhandelspreise der Getreidebörse zu Duisburg

Duisburg, 30. Okt. Südd. Hafer 15—15.50; rhein. Hafer 14.25—14.75; südd. Gerste 18.20—18.75; ausl. Weizen 23.50—24.75; ausl. Gerste 60-61 Kilo 18.20, 66-67 Kilo 18.70; Plata-Mais 19—19.25; Cinquantino-Mais 20.00; Weizenmehl (Grundpreis 97%) Auszugsmehl Asche 0.405: 32—32.50; Weizenmehl (Grundpreis 70-30%) Bäckermehl Asche 0.79: 27 bis 27.50; Roggenmehl Asche 0,82: 23.25—23.50; Weizenvollmehl 11—11.50; Weizenkleie 9.25—10.50; Roggenkleie 8—8.75; Steffens Zuckerschnitzel 11 bis 11.25. Tendenz: ruhig. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg.

Essener Hauptmarkt

Essen, 30. Okt. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren in Gemüse genügend, in Obst und Südfrüchten reichlich, doch konnte sich nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise waren fest.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 30. Okt. Die stetige Grundtendenz hielt am Brotgetreidemarkt auch im heutigen Vormittagsverkehr an, dennoch blieb die Umsatztätigkeit klein, weil die Mühlen fortgesetzt nur kleine Bedarfsverkäufe vornehmen. Die Mühlen sind infolgedessen auch für Weizen und Roggen im Einkauf zurückhaltend. Hafer und Gerste hatten ruhigen Markt bei unveränderten Preisen. Am Futtermittelmarkt konnte sich die festere Tendenz behaupten, da das Angebot nach wie vor klein ist.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Frankfurt, 30. Okt. Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken, hl-Gewicht von 77-78 Kilo, gut, gesund und trocken, 193; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken), hl-Gewicht von 72-73 Kilo, gut, gesund und trocken, 161—162; Sommergerste für Brauzwecke 181—183.50; Hafer inl. neu 137.50—140; Weizenmehl südd. Spezial 0 mit Austauschweizen 28.75—29.50; Weizenmehl niederrhein. Spezial 0 ohne Austauschweizen 27.25—28; Roggenmehl 60% Ausmahlung 22.50—23; dto. südd. deutsches 23.50; Weizenkleie 9.50; Roggenkleie 9.00; Sojaschrot 14.85—15; Palmkuchen 14.40—14.55; Erdnußkuchen 16.30—16.65; Heu südd., gut, gesund und trocken 6.00; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2—2.25; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 1.60 bis 2.00; Treber getrocknet 16.25—16.50. Tendenz: ruhig. Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilo in RM. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung. Die Mehlnotierungen verstehen sich einschl. der Zollerhöhung.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	30 Oktober		28 Oktober		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Air.	0.963	0.967	0.963	0.967	
London	13.20	13.24	13.35	13.39	20.43
New York	2.757	2.763	2.847	2.853	4.20
Amsterdam	169.23	169.57	169.29	169.57	168.05
Brüssel	58.49	58.61	58.49	58.61	81.00
Danzig	81.70	81.86	81.67	81.83	
Italien	22.10	22.14	22.10	22.14	81.00
Jugoslaw.	5.295	5.305	5.295	5.305	181.00
Kopenhag.	58.99	59.11	59.64	59.76	112.00
Oslo	66.38	66.52	67.13	67.27	
Paris	16.41	16.45	16.405	16.445	81.55
Prag	12.405	12.425	12.405	12.425	55.00
Schweiz	81.17	81.33	81.12	81.38	81.00
Spanien	35.11	35.19	35.11	35.19	
Stockholm	68.08	68.22	68.83	68.97	
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15	70.00

Berliner Börsenkurse vom 30. Oktober 1933

	Div.	30.10	27.10
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	89.90	90¼
D. R.-Anl. v. 29	6	99¼	99.—
Banken:			
Com.- u. Privat-Bk.	—	41.—	41.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	42.—	42.—
Dresdner Bank	12	50½	50½
Reichsbank		157.—	159.—
Rh.-Westf. Boden-Cred.	8	—.—	87.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	101¾	101⅝
Hapag		9½	9¾
Nordd. Lloyd		10½	10⅜
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	145.—	—.—
Dortm. Ritter	—	68½	—.—
Dortm. Union	12	—.—	180.—
Schlegel-Scharp.		—.—	74¾
Wicküler-Küpper		—.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	28⅜	28¼
A. E. G.		15½	16.—
Bemberg I. P.	—	—.—	—.—
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	8	128¾	129⅛
Daimler Mot.	—	26¼	26½
Dtsch. Erdöl	4	91⅛	92¾
El. Licht u. Kraft	6	87½	87½
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	116¼	117.—
Felten-Guilleaume	—	40⅝	41¼
Friedrichshütte		—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	30 —	—.—
Gelsenk. Bergw.	—	44¼	45½
Ges. f. el. Unt.	4	73.—	72½
Goedh. Gebr.	8	—.—	59½
Goldschmidt		40.—	39½
Harpener Berg	—	75½	77½
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen		51¾	52½
Kali Aschersleben	6	—.—	106.—
Klöcknerw.	—	49½	50⅛
Köln. Gas u. Elek.	3	54 —	—.—
W. Kreflt	—	22¼	23.—
Kromschröder G.	—	60.—	61.—
Kronprinz Metall	—	55⅝	55½
Küppersbusch	4	—.—	70 —
Lahmeyer	10	115½	117.—
Mannesm.-Röhren	—	50⅛	50⅛
Mansfeld	—	22⅝	21⅝
Maschb.-Untern.	—	33⅝	33⅛
Mülh. Bergw.	—	66.—	67½
Phönix Bergw.	—	34⅜	34⅝
Rhein. Braunk.	10	128¾	182½
Rh. Elektrizität	—	78.—	78.—
Rhein-Spiegel	—	45.—	42¾
Rhein-Stahl	—	73½	74.—
Rh.-Westf. Elektr.	5	79.—	79½
Rhein-West Kalk	—	—.—	—.—
Roddergrube	24	—.—	—.—
Salzdetfurth	8	—.—	149.—
Schött. Herm.	—	—.—	—.—
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske		131⅛	130.—
Stolb. Zinkh.	—	—.—	26 —
Stollwerck	—	67.—	67½
Tietz	6	16½	14¼
Ver. D. Nickel		63.—	64½
Ver. Glanzst. Elbf.	—	44 —	—
Ver. Stahlwerke		29½	30⅝
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk.	7	102½	—.—
Westeregeln	6	107½	106.—

	Div.	30.10.	27.10.
West. Draht Hamm	5	73⅜	—.—
Wittener Guß		—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		—.—	—.—
6% dto. 26		—.—	—.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		81½	80.—
6% dto. 30 R. 4		80½	80.—
6% Goldpfdbr. R. 1		84½	—.—
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		84.—	84.—
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg.		74⅝	73.—
Festverzinsliche Werte			
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		88.—	88.—
6% dto. 4		88½	88½
6% dto. 13/15		87½	88.—
6% dto. 17/18		88.—	88½
6% dto. 21		88.—	88.—
6% dto. Komm. 20		84½	84½
6% dto. 16		84½	84½
6% dto. 6		—.—	—.—
6% dto. 8		84½	84½
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		86.—	86⅝
6% dto. Komm.-Obl. 1		82⅜	82¼
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		87⅝	87⅝

|—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Viehmärkte vom 30. Oktober 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	760	938	—	793	1385	1724
Ochsen	126	106	166	285	375	470
Bullen	273	160	58	94	226	86
Kühe	277	516	164	192	678	572
Färsen	64	104	97	166	100	534
Fresser	20	12	17	56	6	
Kälber	543	370	262	407	1196	373
Schafe	169	9	1	142	327	204
Schweine	2443	2183	2465	2040	5346	3555
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	32—34	31—33	30—33	29—31	31—34	29—31
b) ältere	—	—	—	—	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	—	—	—	30—33	—
b) ältere	29—31	28—30	26—29	26—28	26—30	25—28
fleischige	24—28	24—27	23—25	22—25	22—25	—
gering genährte	—	20—23	20—22	—	—	20—24
Bullen: jüngere vollfleischige	27	—	28—30	—	26—29	27—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete fleischige	23—25	25—27	24—27	25—27	21—25	23—26
gering genährte	20—22	22—24	21—23	22—24	16—20	—
Kühe: jüngere vollfleischige	16—19	19—21	18—20	—	—	—
sonstige vollfleischige oder ausgemästete fleischige	30—31	29—31	27—30	—	28—31	23—27
gering genährte	26—29	25—28	23—26	26—28	23—27	19—22
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	21—25	20—24	18—22	20—25	18—22	15—18
vollfleischige	15—20	13—19	13—17	12—19	12—17	11—14
fleischige	31—32	29—31	29—31	28—30	28—32	29—32
gering genährte	28—30	25—28	25—28	25—27	24—27	26—28
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	23—27	21—24	22—24	20—24	20—23	22—25
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—	19—21	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	—	—	—	18—22	—	—
mittlere Mast- und Saugkälber	—	—	60—65	—	—	—
a) geringe Saugkälber	48—49	44—46	—	42—45	43—48	36—40
geringe Kälber	42—46	35—43	42—47	36—41	36—42	30—35
Schafe: Mastl. u. ig. Mastb. a) Weidemast	40	—	35—41	30—35	27—35	25—29
b) Stallmast	30—34	25—34	29—34	24—29	30—26	20—24
mittl. Mastl., ält. Mastb., gut gen. Schafe	31—32	—	—	—	30—32	—
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	26—29	—	—	—	25—28	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	18—24	—	—	—	—	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	53	—	—	—	—	—
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	50—52	50—53	44—54	52—54	50—54	51—53
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	47—51	48—52	44—55	51—54	48—54	49—53
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	45—48	43—47	40—53	48—51	46—53	48—52
fleischige unter 120 Pfd.	40—44	40—44	—	44—47	43—50	46—50
Sauen	—	—	—	—	—	—
	40—47	38—47	38—47	44—47	38—46	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh und Schweine ruhig, Kälber schlecht, Schafe lebhaft. Dortmund: Großvieh schlecht, Kälber langsam, Schweine sehr langsam. Düsseldorf: Großvieh langsam, Schweine schlecht. Elberfeld: Großvieh sehr schlecht, Kälber und Schweine mittel. Köln: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine schleppend. Frankfurt: Rinder ruhig, Kälber und Schafe ruhig, Schweine schleppend.

Die Reichstagswahl

Nur eine Reichswahlliste

Wie das VdZ-Büro meldet, ist außer dem **Reichswahl-Vorschlag der NSDAP** beim Reichswahlleiter keine weitere Reichsliste eingereicht worden, und da die Frist zur Einreichung solcher Vorschläge am Sonntag abgelaufen ist, so steht nunmehr fest, daß der deutsche Wähler auf seinem Stimmzettel zur Reichstagswahl am 12. November nur den einen Wahlvorschlag finden wird; jede Stimmenzersplitterung ist also vermieden und die Wahl wird sich zu einer gewaltigen Kundgebung des gesamten Volkswillens gestalten. Theoretisch hätte die Möglichkeit zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge bestanden, denn nach dem Willen des Führers finden die Wahlen vom 12. November auf Grund des bestehenden Wahlrechtes statt, das in keiner Weise geändert worden ist. Von keiner Seite ist jedoch der Versuch unternommen worden, die Einheitsfront des deutschen Volkes zu durchbrechen und eine Gegenliste aufzustellen.

Der Reichswahlausschuß, der, wie das VdZ-Büro weiter hört, für Dienstagvormittag 11 Uhr einberufen worden ist, wird also diesmal keine schwere Arbeit haben, denn er hat nur einen einzigen Reichswahlvorschlag daraufhin zu prüfen, ob er ordnungsmäßig eingereicht worden ist. Diese Prüfung wird in öffentlicher Sitzung vorgenommen. Die Veröffentlichung der vom Reichswahlausschuß endgültig festgestellten Liste wird dann am Mittwoch im Reichsanzeiger erfolgen.

Die Studentenschaft im Dienste der Wahlpropaganda

Wie das VdZ-Büro meldet, erhält der Wahlkampf eine besondere Note durch den gesamten Einsatz des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Der NSDStB sendet etwa 100 Redner zur Aufklärung der breiten Massen hinaus, darunter bekannte Studentenführer wie Dr. von Leers usw.

In einer Massenkundgebung im Sportpalast in Berlin wird der Reichsführer des NSDStB Dr. Stäbel sprechen. Bis zum 12. November stellen sich die Studenten völlig in den Dienst des Wahlkampfes. Sie stellen Radfahrerkolonnen in den Dienst der Propaganda und Autos. Auch die Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen arbeitet geschlossen mit. Der Einsatz der Studenten soll nicht nur die akademischen Kreise erfassen, sondern er soll in das Volk hineindringen, Hand in Hand mit den Arbeitern.

Uniformen dürfen von Abstimmungsvorständen getragen werden

Der Reichsminister des Innern hat das für die früheren Reichstagswahlen erlassene Verbot des Tragens von Uniformen und Parteiabzeichen durch Mitglieder der Abstimmungsvorstände aufgehoben.

Der Innenminister gegen unbefugte Einmischung von Parteistellen in Wirtschaftsbetriebe

Der preußische Minister des Innern hat am 26. Oktober einen Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten herausgegeben, in dem es heißt:

Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister weisen in einem Runderlaß vom [illegible] Oktober 1933 darauf hin, daß noch immer Fälle gemeldet würden, in denen unberufene Kreise in die Verhältnisse der einzelnen Betriebe eingriffen, indem sie auf Zusammensetzung der Belegschaft und auf die Entlassung von sogenannten Doppelverdienern einen Einfluß zu gewinnen suchen.

Von Regierungsseite ist mehrfach betont worden, daß derartige Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können. Ich erwarte daher von den nachgeordneten Behörden, daß sie mit Nachdruck und Tatkraft diesen Mißständen entgegentreten und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des gesetzlichen Zustandes treffen. Kein Betriebsführer ist verpflichtet, Verordnungen und Anordnungen von Stellen Folge zu leisten, die nicht durch Gesetz oder die Regierung dazu berufen sind.

Sicherung des Winterhilfswerkes

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister Kerrl einen Erlaß herausgegeben, der ein nachdrückliches strafrechtliches Einschreiten fordert gegen jeden, der sich unrechtmäßig, insbesondere durch Diebstähle, Unterschlagung, Untreue oder Betrug Liebesgaben des Winterhilfswerkes verschafft und sie dadurch ihrem Zweck, die bedürftigen Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen, entfremde. Insbesondere sollen bei Verfehlungen von Personen, die mit der Durchführung des Winterhilfswerkes betraut sind, die strafverschärfenden Vorschriften § 266, Abs. 2 St. G. B. in Kraft treten.

Wieder Zulassung der deutschen Journalisten in Rußland und der russischen in Deutschland

Nachdem der bekannte **Journalistenkonflikt** in letzter Zeit wiederholt Gegenstand diplomatischer Unterhaltungen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik gewesen ist, hat in dieser Angelegenheit kürzlich eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und dem Botschafter Chintschuk stattgefunden. Dabei ist eine **Verständigung** erzielt worden. Ausgangspunkt und Grundlage der Verständigung ist die **Uebereinstimmung der beiden Regierungen darüber, daß die Pflege der beiderseitigen Beziehungen von der Verschiedenheit der Regierungssysteme der beiden Länder unberührt bleiben muß.**

Die Journalisten der Sowjetunion werden ihre Tätigkeit in Deutschland und die deutschen Journalisten in der Sowjetunion wieder ausüben.

Um die Ehre der Nation

Hitlers Rede in Frankfurt am Main — „Ich habe nur Euch, meine Volksgenossen!"

In seiner Rede am Frankfurt (Main) führte der Reichskanzler u. a. aus:

„So wir am 5. März das deutsche Volk sich entscheiden mußte über den Kurs im Innern, so muß es sich am 12. November entscheiden über den Kurs nach außen. Es muß sich klar entscheiden, ob es will, daß die Ehre der Nation und ihr gleiches Recht in der Zukunft vor der ganzen Welt offen und frei vertreten werden soll. Es muß sich entscheiden für einen Weg, der im ersten Augenblick vielleicht schwer sein kann, der aber unserer Ueberzeugung nach auf die Dauer eine große Nation allein in ihrer Größe zu erhalten vermag."

Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung zeigte der Führer erneut das Ergebnis und die verheerenden Folgen des Versailler Vertrages auf, Wir haben abgerüstet, und sie sollen nicht so tun, als ob die Abrüstung bei uns praktisch nicht durchgeführt worden wäre. Sie waren ja mit ihren Kontrollkommissionen lange genug in Deutschland, um das überwachen zu können. (Stürmischer Beifall.) Aber nicht genug, daß die anderen nicht abrüsteten, sie haben aufgerüstet. Von wem fühlen sich die anderen Völker bedroht? Etwa von uns? Wenn sie heute rüsteten, seien etwa wir schuld daran? Etwa die 100 000 Mann, die wir hätten? Es müsse endlich mit den Phrasen aufgeräumt werden, daß alles unseretwegen geschehen müßte. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer sprach dann von dem großen Programm der Bewegung, dessen Verwirklichung mit der Machtergreifung am 30. Januar begonnen habe; dieses Programm wolle die Beseitigung der deutschen Zerrissenheit und des inneren Verfalls, es wolle ein Symbol und eine Autorität, es wolle die sittliche und kulturelle Erneuerung, ein neues Recht, die Erziehung unserer Jugend und den Aufbau unserer Wirtschaft aus sich selbst heraus. Für dieses Programm hätten wir nun neun Monate gekämpft und viel von ihm bereits verwirklicht.

Unser Angriff gegen die deutsche Not wird kein Ende nehmen, bis am Ende die deutsche Not beseitigt sein wird.

In meinen Augen setzt sich die Ehre einer Nation zusammen aus der Ehre, dem Ehrempfinden und dem Ehranspruch ihrer einzelnen Menschen. Ich glaube,

die Ehre einer Regierung ist die Ehre eines Volkes und die Ehre eines Volkes muß die Ehre der Regierung sein.

(Stürmischer Beifall.) Wenn alle von Sicherheit redeten, die nicht bedroht seien, dann müsse man uns, die wir uns mit Recht bedroht fühlen könnten, zumindest die gleiche Sicherheit geben. Wenn man nicht abrüsten wolle, dann solle man es sagen. Wenn man uns die Gleichberechtigung nicht geben wolle, dann solle man es ebenfalls sagen. Man könne aber nur eines wiederholen: Niemals würden wir uns an Konventionen beteiligen, bei denen wir nicht völlig gleichberechtigt sind.

Vereinsamt kann man sein, diffamiert nicht. (Stürmische Zustimmung!)

Ich bedanke mich für Vereinbarungen, die ich mit meiner Ehre eintauschen soll. Und wenn man sagt, dann werdet ihr isoliert, dann erkläre ich: Lieber ehrenhaft isoliert sein, als ohne Ehre geduldet zu werden. (Lebhafte Heilrufe.) Ich bin der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk zuviel Charakter hat, als daß es anders denken könnte als seine Regierung, daß es in dieser Stunde, dieser geschichtlichen Stunde nicht anders entscheiden kann als mit dem Worte „Ja!" (Stürmische Zustimmungserklärungen.)

Es bleibt kein anderer Weg. Ich habe keine Kanonen.

Ich habe nur euch, meine Volksgenossen.

Mit euch muß ich dieses Recht für Deutschland erkämpfen. Ihr müßt hinter mir stehen. Wir müssen zusammenhalten. Wir können den Kampf nur führen, wenn wir eine einige Mannschaft sind. (Die begeisterten Massen erheben sich von ihren Plätzen und jubeln dem Führer zu.) Ihr müßte alle erkennen, daß wir in einer großen geschichtlichen Zeit leben, einer Zeit, die nur ein Volk zu bestehen vermag, das seinen Willen einheitlich und einmütig der Welt gegenüber vertritt. Und dieser Wille wird nicht nur dem deutschen Volke allein nützlich sein! Das gleiche Recht der Völker nur allein kann auf die Dauer einen wirklichen und wahrhaften Frieden gründen. Indem wir diesen Kampf durchführen, kämpfen wir nicht nur für uns, sondern letzten Endes auch für die Gemeinschaft der Völker. Wenn ihr am 12. November zu unserer Sache, zu eurer Sache, steht, dann steht ihr damit zum deutschen Volk und zum Deutschen Reich! (Minutenlange tosende Beifallskundgebungen.)

*

Am Sonntagabend **besuchte der Reichskanzler das Frankfurter Opernhaus**, um dort dem zweiten und dritten Akt der „Meistersinger" beizuwohnen. Trotzdem von diesem überraschenden Besuch offiziell nichts bekannt war, hatte sich doch eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die den Führer bei seinem Eintreffen vor dem Opernhaus begeistert begrüßte. Reichskanzler Adolf Hitler ließ sich von dem Generalintendanten die baulichen Einrichtungen der Wandelhalle eingehend zeigen und erklären und äußerte sich anerkennend über die gesamte Einrichtung. Er versprach einen eingehenden Besuch in beiden Bühnenhäusern, wenn es seine Zeit einmal erlaube. Während der Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt erhob sich in dem vollbesetzten Haus ein Begeisterungssturm, wie er dort wohl noch nicht zu hören gewesen sein wird. Auch als der Führer nach der Vorstellung das Haus verließ, hatte sich auf dem Opernplatz eine nach Hunderten zählende Menge eingefunden, die ihm bei seiner Abfahrt begeisterte Huldigungen darbrachte.

Der Kanzler spricht in Essen

Am Donnerstag, 2. November, wird Reichskanzler Adolf Hitler um 20 Uhr in den Ausstellungshallen in Essen sprechen.

Neue Schwierigkeiten in Genf

Zusammentritt des Abrüstungsbüros verschoben?

Wie in Genf verlautet, scheint der Plan Hendersons, das Büro der Abrüstungskonferenz schon zum 3. November einzuberufen, gescheitert zu sein. Man erinnert sich, daß das Büro der Abrüstungskonferenz beschlossen hatte, erst am 9. November wieder zusammenzutreten. Es waren kaum 24 Stunden vergangen, als Henderson offiziell mitteilen ließ, er habe die zuversichtliche Hoffnung, daß er das Büro schon früher, und zwar zum 3. November, einberufen könne, damit die Arbeiten der Abrüstungskonferenz fortgesetzt werden könnten. Die Gründe, die Henderson zu diesem Entschluß, der allgemein große Ueberraschung erregte, veranlaßten, sind im Dunkel geblieben. Zweifellos wollte man mit der früheren Einberufung des Büros den Eindruck erwecken, daß die Abrüstungskonferenz es sehr ernst mit ihrer Aufgabe nehme. Man wird jetzt vielleicht behaupten, das Datum des 3. November ließe sich deshalb nicht einhalten, weil an diesem Tage die neue französische Regierung sich dem Parlament vorstelle. Der wahre Grund ist aber der, daß bei einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten der plötzliche Entschluß Hendersons auf Widerstand gestoßen ist. Man spricht jetzt davon, eventuell am 7. November mit den Arbeiten des Büros zu beginnen, aber das scheint noch zweifelhaft zu sein.

*

Der amerikanische Hauptdelegierte auf der Abrüstungskonferenz hat sich Montag abend plötzlich entschlossen, über Paris nach Washington zurückzukehren. Der Entschluß des Amerikaners, der als einziger Delegierter der maßgebenden Staaten in Genf geblieben war und die Absicht hatte, die Arbeitswiederaufnahme des Büros der Abrüstungskonferenz abzuwarten, hat in Völkerbundskreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Er hat den Vertretern der amerikanischen Presse erklärt, seine Abreise dürfte nicht so ausgelegt werden, daß die Ver. Staaten sich an den künftigen Arbeiten der Konferenz desinteressierten. Er habe es für wichtig gehalten, die jetzige Pause zu einer persönlichen Aussprache mit dem amerikanischen Staatschef zu benutzen.

Wieder 12,2 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung bewilligt

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der **Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt** in seinen letzten Sitzungen erneut **Darlehen im Betrage von rund 12,2 Millionen RM.** im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung bewilligt.

U. a. wurde der Rhein-Main-Donau-A.-G. ein Betrag von zwei Millionen RM. für Baggerarbeiten an den Mainstufen, Tiefbauarbeiten an Schleusen und Wehren und für die Behebung von Stauschäden der Main-Kanalisierung zwischen Aschaffenburg und Würzburg zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe eines Darlehens von 400 000 RM. wird ferner von der Stadt Amberg-Oberpfalz ein großes Arbeitsvorhaben zur Regulierung der Vils durchgeführt. Ein der Stadt Heidelberg bewilligtes Darlehen dient der Erstellung einer Bewässerungsanlage zur Erhöhung des Ertragswertes der gärtnerischen Kulturen in der Gemarkung Handschuhsheim. Größere Beträge entfielen weiter auf den Freistaat Sachsen, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin.

In wenigen Zeilen

Das Reichsgericht hat die von dem 22jährigen Gärtnergehilfen Fritz Rommel aus Augsburg gegen das Urteil des Kieler Schwurgerichts vom 21. Juli eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit haben die **Todesurteile** gegen Rommel und seine Geliebte, die 21jährige Wirtschaftsgehilfin Johanna Degen aus Mainz, **Rechtskraft** erlangt. Die beiden Angeklagten hatten in der Nacht zum 7. November 1932 den Siedler Wilhelm Moeller in Wahrendorf auf bestialische Weise ermordet.

Vor dem Gdinger Gericht wurde ein Danziger Bürger wegen „**Beleidigung des polnischen Staates**" zu zwei Wochen **Haft** verurteilt. Er war in Adlershorst unmittelbar an der Danziger Grenze aus dem Zuge geholt und in Haft genommen worden. Ein Mitreisender des Zuges Danzig—Gdingen hatte ihn angezeigt, weil er den Fahrgästen „**Heil Hitler**" zugerufen und nationalsozialistische Lieder gesungen haben soll.

Das paraguayische Kriegsministerium meldet, daß **die bolivianische Front im Chaco-Gebiet** in einer Länge von drei Kilometern **durchstoßen** sei. Man habe viele Gefangene gemacht.

In ganz **Kuba** ist ein dreitägiger **Generalstreik** proklamiert worden, der sich auf die Beförderungsmittel und auf die Elektrizitäts- und Wasserwerke erstrecken soll. Die Oelgesellschaften haben ihre Angestellten ausgesperrt auf Grund ihrer Weigerung, einigen der siebzig Forderungen der Angestellten nachzugeben. Die Regierung ist anscheinend nicht imstande, der Lage Herr zu werden.

Die Unruhen in Palästina

Aus **Jerusalem** wird am 29. Oktober gemeldet: In der Altstadt, in der Nähe des Judenviertels, versuchte der Pöbel, die Polizei zu entwaffnen. Diese machte von der Schußwaffe Gebrauch. Die Verluste der Aufständischen werden bisher auf 2 Tote und 15 Verwundete geschätzt. In der Mittagsstunde versuchten die Araber, die von auf den Dächern stehenden verschleierten mohammedanischen Frauen durch schrille Schreie angefeuert wurden, die Polizeikette am Jaffa-Tor zu durchbrechen. Die Polizei war gezwungen, den Gummiknüppel zu gebrauchen und einige Schüsse abzufeuern.

Zu Zusammenstößen kam es auch auf der Hauptstraße in der Altstadt, als die Araber jüdische Geschäftsinhaber zwangen, ihre Läden zu schließen. Die Polizei zerstreute die Menge, konnte aber nicht verhindern, daß ein Laden zerstört wurde.

In den übrigen Teilen Palästinas soll Ruhe herrschen mit Ausnahme von Haifa, wo sich eine gewisse unruhige Stimmung bemerkbar macht.

Eine Meldung vom 30. Oktober berichtet: Wie zu den gestrigen Zusammenstößen zwischen Arabern und der Polizei ergänzend mitgeteilt wird, sind drei Araber ihren Verletzungen erlegen. Die Lage bleibt im ganzen Lande auch weiterhin sehr gespannt.

Reuter berichtet dann: In ganz Palästino herrscht Montag morgen Ruhe. Der Generalstreik dauert jedoch an. Auch in Transjordanien ist es nicht zu Unruhen gekommen. Kundgebungen in Damaskus verliefen ohne Zwischenfall.

*

Aus Lanarka, 30. Okt., kommt die Meldung: Der italienische Passagierdampfer „Martha", der mit 800 Passagieren von Washington nach Jaffa fuhr, ist wegen der Unruhen in Palästina von seiner Route abgewichen und hat im hiesigen Hafen Anker geworfen.

*

Der dänische Dampfer „Polonia", der mit 900 jüdischen Emigranten meist polnischer Staatsangehörigkeit von Konstanza nach Jaffa unterwegs war, ist in Port Said abends vor Anker gegangen. Auf Anweisung der Behörden von Palästina hatte er Haifa nicht angelaufen, sondern neuen Kurs auf Pord Said genommen. Die ägyptische Regierung hat jedoch die Erlaubnis zur Ausbootung der Emigranten verweigert. Der Kapitän des Dampfers wartet auf neue Instruktionen.

Neuer Weltrekord von Ismayr!

144,5 Kilogramm im beidarmigen Stoßen

Im Rahmen der Winterhilfsveranstaltung der Kraftsportler in München im ausverkauften Zirkus Krone stellte der deutsche Olympiasieger im Gewichtheben, Rudolf Ismayr, einen neuen Weltrekord auf. Ismayr verbesserte im beidarmigen Stoßen den bisherigen Weltrekord des Ägypters [illegible] von 143 auf 144,5 Kilogramm. Der Veranstaltung wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden bei. Innenminister Wagner erhielt nach einer kurzen Ansprache einen Rosenstrauß, den er später Ismayr unter dem Jubel des vollen Hauses für seine grandiose Leistung überreichte.

Schönrath in London geschlagen

Am Montagabend trat der Deutsche Hans Schönrath in London gegen den Südafrikaner Ben Foord in den Ring. Schönrath boxte wie immer recht tapfer, mußte sich nach 10 Runden aber nach Punkten geschlagen bekennen.

Ein Filmwerk,

das in **unsere** Zeit der **nationalen** Erhebung paßt und **jeder Deutsche** sich ansehen sollte:



in Tonfassung.

„Andreas Hofer" — ein Film, der die **höchste Vaterlandsliebe** der Männer, Frauen, Kinder zum Ausdruck bringt.

Das ganze Volk — scharte sich um den Führer, der durch die Schlachten am **Iselberg** seine Getreuen von der Fremdherrschaft befreite. — —

Jeder kennte das **Lied**:

Zu Mantua in Banden . . .

Hierzu:

Ein gutes Beiprogramm!

Vorführungen: **Dienstag,** den 31. Oktober, abends 8,15 Uhr; **Mittwoch (Allerheiligen),** den 1. November durchgehend von 2—11 **Uhr**; **Donnerstag,** den 2. November, letzte Vorstellung **8,15 Uhr!**

Achtung! Unsere Jugend sehe dieses **volksbildende Werk** am **Mittwoch nachmittag** um 2 Uhr!

Preise: 30 und 50 Pfg.

Café-Restaurant „Zum Krahnen"

Inh.: Otto Köhler — Tel. 65

Heute, Dienstag, d. 31. Okt., abends 8 Uhr

Abschiedsabend

der Kapelle Harms-Mertens.

Mittwoch, den 1. November

Antritts-Konzert

der Kapelle Fritz Greinke.

Jüngerer Herr,

sprachgewandt, mit entsprechender Vorbildung für Werbezwecke, bei gleichzeitigem Besuch der Kundschaft zu sofortigem Eintritt gesucht.

Bewerbungen unter Nr. 4950 an die Geschäftsstelle dss. Ztg.

Pelze

Enorm billige Preise — Riesen-Auswahl

in Füchsen

Krawatten

(Erstklassige Kürschnerarbeit). **Kragen**

Elegante Pelzjäckchen besonders preiswert

Kein Laden.

S. van Dam, Soest,

Thomästr. 37, I. Stock — Tel. 900

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen, entschlief Samstag nachmittag 16,30 Uhr mein lieber, herzensguter Mann, treusorgender Vater meiner Tochter, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Res.-Lokf. i. R.

Stephan Baumhögger

im 46. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem schwerem Leiden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Elisabeth Baumhögger
geb. Güllemann
und Tochter.

Soest, Paderborn, Dortmund, den 28. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Nov. um 4 Uhr von der Leichenhalle des Marienhospitals aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Donnerstag morgen um 8 Uhr im Patrokli-Dom.

Winterfahrplan der Autobuslinie Soest-Schwefe-Klotingen

ab 1. Nov. 1933.

Abfahrt von Soest: 7,05W 8,30W 8,40S 13,15W 13,30S 18,45W u. S.
nur bis Schwefe

Ankunft in Soest: 7,45W 9,20S 9,43W 14,53W 15,03S 20,13W u. S.
nur von Schwefe

Freisfeld & Co., Soest, Autobus-Verkehr.

Von Mittwoch bis Freitag

in blutendfrischer Ware:

Schellfisch	kopflos
Cabliau	kopflos
Goldbarsch	kopflos
Fischfilet v. Seelachs	
Fischfilet v. Goldbarsch	
grüne Heringe	Pfd. 15 Pfg.
feinste Rauchbücklinge	
deutsche Vollheringe	10 Stück 80 Pfg.
	10 Stück 58 Pfg.
	10 Stück 6 Pfg.

mit 5 Proz. Rabatt

Curt Stolper,

Soest und Filialen



elegant und fein kauft man gut bei **Middel** ein

Koffer-Middel Soest

Brüderstraße Ia

Haus für feine Offenbacher-Lederwaren.

Trächtige, deutsche

Schäferhündin

— Brani — **entlaufen.**

Angaben unter Nr. 4940 an die Geschst. d. Bl. erbeten. (Belohnung)

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben.

Verlangen Sie Angebot von

Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 78

Bahnhofstraße 29.

Wer

„Maja"

Bohnerwachs

verwendet, hat seine Arbeit schnell vollendet.

Dieses vorzügliche Wachs kostet nur:

2 Pfd.	1 Pfd.	½ Pfd
1,60	85 Pfg.	45 Pfg.

ohne Dose:

1 Pfd.	½ Pfd.
50 Pfg.	25 Pfg.

Carl Hochherz.

Mittwoch - Freitag

in bekannter, feinster Qualität

frische Seefische.

Emil Herbener

Bereiftes

Ersatzrad

vom Büssing NAG **verloren.**

Rückg. bzw. Meldung an Firma Glaskoch, Bad Driburg gegen Belohnung von RM. 10.—

Suche für sofort ein kräftiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren.

Gasthof „Zur Krone"

August Gruß.

3-4 Zimmer

mit Zubehör, sofort zu vermieten.

Zu erfragen unt. Nr. 4937 in der Geschst. ds. Bl.

Morgenmädchen

sucht

Frau A. Sylvanus

Kolkstraße 4.

Rundfunkgeräte

auf **Teilzahlung** bis zu **10 Monaten** erleichtern die **Anschaffung.**

Rundfunkhandel

Stahl, im Osthofen.

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Das Entschuldungsverfahren gemäß Paragraph 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 ist in den nachstehend aufgeführten landwirtschaftlichen Entschuldungssachen eröffnet und zwar unter Ernennung der Landschaft der Provinz Westfalen in Münster i. W. als Entschuldungsstelle.

Am 24. Oktober 1933,
um 12,45 Uhr:

Witwe Wilhelm Michaelis in Meiningsen Lw. E. Nr. 25,

Am 25. Oktober 1933,
um 17,45 Uhr:

Landwirt Josef Mattenkloß in Ellingsen a. d. Haar Lw. E. Nr. 52.

um 18 Uhr:

Landwirt Franz Dördrechter in Vellinghausen Lw. E. Nr. 47.

um 18,10 Uhr:

Landwirt Franz Sievert in Östönnen Lw. E. Nr. 34.

Am 27. Oktober 1933:
um 16,45 Uhr:

Landwirt Fritz Bühne gt. Buschof in Hultrop Lw. E. Nr. 26.

Diejenigen Gläubiger, die z. Zt. einen dinglichen oder persönlichen Anspruch gegen die vorstehend aufgeführten Schuldner haben, müssen innerhalb einer Frist von drei Wochen seit heute ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht (nicht bei der Entschuldungsstelle) — für jeden Schuldner gesondert — anmelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden mit einreichen.

Soest, den 28. Oktober 1933.

Das Amtsgericht.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Preisabschlag



	früher	jetzt
Candia-Sultaninen	Pfd. -.75	-.68
Smyrna „	Pfd. -.42	-.36
Kalifornische „	Pfd. -.32	-.30
Korinthen	Pfd. -.55	-.50
Pflaumen Extra	Pfd. -.50	-.46
Pflaumen groß	Pfd. -.42	-.38
Süße Mandeln	Pfd. 1.30	1.20
Graupen mittel	Pfd. -.25	-.22
Graupen fein	Pfd. -.25	-.24

	früher	jetzt
Hartweizengrieß	Pfd. -.25	-.25
Weichweizengrieß	Pfd. -.24	-.23
Gerstenkaffee	Pfd. -.24	-.22
Roggenkaffee	Pfd. -.25	-.23
Kartoffelmehl	Pfd. -.24	-.22
Maiskernpuder ½-Pfund-Paket		-.28 -.25
Puddingpulver lose	Pfd. -.35	-.34
Vanillestangen	Stück -.12	-.10

mit 5% RABATT in Marken

Versuchen Sie unseren vorzüglichen Kaffee beliebte Sorten zu RM 2.—, 2.40, 3.—.
Gut und billig auch Schokoladen, Kakao, Tee, Keks u. a. m.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT